

Heft 4 / 2011

www.euronatur.org

euRONATUR



Karstpoljen - Badewannen voller Artenvielfalt
EuroNatur-Preis 2011: Leben mit dem Wasser
Eine Reise zum Grünen Band Balkan



Christel Schroeder



Liebe Freundinnen und Freunde von EuroNatur,

es freut mich sehr, Sie heute als neue Präsidentin von EuroNatur begrüßen zu dürfen. Wie Sie vielleicht wissen, verbinden mich mit der Stiftung bereits viele Jahre intensiver Zusammenarbeit (lesen Sie dazu auch den Beitrag auf den Seiten 22 - 23). Ich empfinde es als große Ehre, und es bedeutet mir viel, EuroNatur beim Schutz des europäischen Naturerbes nun noch stärker unterstützen zu können.

Den Ansatz, dass Naturschutz als Käseglocke letztlich nicht erfolgreich ist, sondern nur gemeinsam mit den Menschen sinnvoll funktionieren kann, trage ich aus voller Überzeugung mit. Und auch die Gründungsidee der Stiftung, dass Naturschutz über Landesgrenzen hinweg stattfinden muss, spricht mir aus dem Herzen. In dieser Ausgabe des EuroNatur-Magazins werden Sie Beispiele dafür finden, wie dringend nötig es ist, über den Tellerrand hinaus zu schauen (lesen Sie dazu vor allem den Beitrag „Grünes Band Balkan – Eine Reise in Europas ökologische Schatzkammern“ auf den Seiten 4 - 5). Ebenso wichtig ist es für mich zu wissen, dass ich es bei EuroNatur mit Menschen zu tun zu habe, denen der Naturschutz in Europa ein aufrichtiges Anliegen ist. Mit dem EuroNatur-Team angefangen, spannt sich der Bogen über unsere Spender und Förderer bis hin zu unseren Projektpartnern. Sie alle vermitteln mir das sichere Gefühl, dass wir gemeinsam etwas erreichen können.

Ein wunderbarer Spiegel dessen, was EuroNatur auszeichnet, war die Verleihung des EuroNatur-Preises 2011. Ich empfinde es als gutes Zeichen, dass ich mein Amt als Präsidentin unmittelbar am Tag meiner Wahl mit einem solch erfreulichen Ereignis beginnen konnte. Mit dem diesjährigen EuroNatur-Preis haben wir einen Menschen geehrt, der nicht nur seit langem mit der Stiftung verbunden ist. Goran Gugić ist auch ein Querdenker, der sich dem Schutz eines Natur- und Kulturschatzes sowohl für Kroatien als auch für ganz Europa verschrieben hat (lesen Sie dazu den Beitrag auf den Seiten 13 - 15).

Die Gewissheit, mit vereinten Kräften für eine gemeinsame Sache zu streiten, war während der Veranstaltung ständig greifbar. Diese Erfahrung hat mich erneut darin bestärkt, dass es richtig war, die Wahl als Präsidentin von EuroNatur anzunehmen. Das europäische Naturerbe in seiner Vielfalt und Schönheit zu bewahren, ist eine große Aufgabe. Bitte bleiben auch Sie dabei weiterhin an unserer Seite!

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und sende Ihnen herzliche Weihnachtsgrüße


Präsidentin Christel Schroeder

EU-Agrarpolitik: Zwischen Licht und Schatten

Eine „grünere und gerechtere“ Gemeinsame Europäische Agrarpolitik (GAP) hat EU-Agrarkommissar Dacian Ciolos versprochen, als er Mitte Oktober der Öffentlichkeit die Gesetzesentwürfe für die europäische Agrarreform ab 2014 vorstellte. Dabei ging es um nicht weniger als die Neugestaltung von jährlich rund 50 Milliarden Euro Agrarsubventionen. Das Versprechen von Ciolos bestätigte offiziell, dass die heutige Agrarpolitik eben nicht grün und auch nicht gerecht genug ist – ein Umstand, den wir als Natur- und Umweltschützer schon lange kritisieren. Beweis genug für diese Aussage ist der nach wie vor ungebremste Rückgang der biologischen Vielfalt.

Nicht umsonst wird in der EU-Biodiversitätsstrategie, die Mitte dieses Jahres vorgelegt wurde (wir berichteten), ein Kurswechsel innerhalb der GAP eingefordert. Mit der Veröffentlichung der Gesetzesentwürfe für die anstehende Agrarreform wurden nun Details bekannt, wie dieser geplante Kurswechsel in die Tat umgesetzt werden soll. Landwirte, die zukünftig in den vollen Genuss der Prämien aus Brüssel kommen wollen, müssen auf ihrem Betrieb drei sogenannte „Ökokomponenten“ erfüllen. Das heißt, sie müssen Blüh- oder Gewässerrandstreifen, Hecken sowie Feldgehölze anlegen und damit sieben Prozent ihrer Ackerfläche unter einen „ökologischen Vorrang“ stellen. Weiterhin müssen sie eine bestimmte Fruchtfolge einhalten und dürfen Wiesen und Weiden ihres Betriebes nicht mehr in Ackerland umbrechen.

Kurz zusammengefasst, ist es eine Mischung aus Licht und Schatten, was die EU-Kommission hier vorschlägt. Die drei „Ökokomponenten“ finden sich auch im Forderungskatalog der von EuroNatur und von der Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft koordinierten Agrar-Verbändeplattform wieder. Allerdings gehen unsere Vorstellungen davon, wie diese Komponenten ausgestaltet werden sollen, wesentlich weiter als die der EU-Kommission. Am gravierendsten ist die Kluft im Falle des Fruchtartenmixes. Hier sieht Brüssel vor, dass die Landwirte mindestens drei unterschiedliche Ackerfrüchte anbauen müssen, keine davon darf mehr als 70 Prozent der Ackerfläche einnehmen. Aus Sicht von EuroNatur ein viel zu hoher Wert. Maismonokulturen etwa gehören so keinesfalls der Vergangenheit an. Und es sind damit sogar noch engere Fruchtfolgen möglich, als sie derzeit schon vielerorts üblich

sind. Aus naturschutzfachlicher Sicht müsste dringend festgelegt werden, dass eine einzelne Frucht nur auf höchstens 50 Prozent der Fläche angebaut werden darf.

Auch das vorgeschlagene Grünlandumbruchverbot ist im Prinzip eine gute Sache. Allerdings sieht der Vorschlag der EU-Kommission vor, dass nur Grünland unter diese Regelung fällt, das von den Landwirten bis spätestens 1.1.2014 angemeldet wird. Völlig ungeschützt sind damit die Wiesen und Weiden, welche heute noch in der Landschaft vorhanden sind. Die Gefahr ist sehr groß, dass das Jahr 2013 zum „Europäischen Jahr des Grünlandumbruchs“ wird und damit die letzten Reste dieser wertvollen Lebensräume verloren gehen.

Etwas geringer ist die Kluft zwischen Wunsch und Wirklichkeit im Falle der ökologischen Vorrangflächen. So hatte EuroNatur gemeinsam mit der Agrar-Verbändeplattform hier zwar einen Anteil von zehn Prozent gefordert. Doch auch die von der EU-Kommission vorgeschlagenen sieben Prozent sind als Erfolg zu werten. Besonders in stark landwirtschaftlich genutzten Gebieten bedeutet diese Regelung einen Gewinn für den Biotop- und Artenschutz.

Dennoch, was uns nicht weit genug geht, geht den Agrarlobbyisten massiv gegen den Strich. Der Bauernverband und viele unserer nationalen Agrarpolitiker sperren sich gegen eine grünere und gerechtere Agrarpolitik wie sie Dacian Ciolos plant! Sie wollen nicht, dass bei großen Subventionsempfängern Zuschüsse gekürzt werden und kleinere Betriebe stärker gefördert werden als bisher. Wie unsere Natur zu erhalten und die Vorgaben beispielsweise des Bundesnaturschutzgesetzes umzusetzen sind, ist für sie kein Thema. Sie wollen selbst das zunichtemachen, was an positiven Ansätzen in den Gesetzesvorschlägen der EU-Kommission erkennbar ist.

Der Agrarministerrat und das Europaparlament müssen nun eine gemeinsame Position zu den Vorschlägen der EU-Kommission entwickeln. Wir werden uns mit intensiver politischer Lobbyarbeit weiterhin dafür einsetzen, dass in Zukunft nicht die agrarindustrielle Landwirtschaft Europas Gesicht prägen wird, sondern eine bäuerliche und naturverträgliche Landwirtschaft.

Lutz Ribbe

Grünes Band Balkan – Eine Reise in Europas ökologische Schatzkammern

Stacheldraht, Wachtürme und Grenzsoldaten machten die Gebiete entlang des Eisernen Vorhangs einst zu Sperrzonen für den Menschen. Über Jahrzehnte hinweg konnte sich die Natur dort ungestört entfalten. Wie kostbare Perlen an einer Kette reihen sich urige Wälder und Sümpfe, artenreiche Kulturlandschaften sowie wilde Gebirgs- und Flusslandschaften auf, wie sie in Europa sonst kaum noch zu finden sind. Sie bilden das grüne Rückgrat Europas – das „Grüne Band“. EuroNatur setzt sich zusammen mit Partnerorganisationen in den jeweiligen Ländern dafür ein, insbesondere den südlichsten Teil dieses riesigen Netzwerks aus ökologischen Schatzkammern für kommende Generationen zu bewahren. Gemeinsam arbeiten wir für den Schutz des „Grünen Bandes Balkan“.



Bild: Martin Schneider-Jacoby

Donau, Drau und Mur: Ursprüngliche Flusslandschaften im „Fünfländereck“

In den Steilwänden brüten Scharen von bunt gefiederten Bienenfressern und auf den frischen Schwemmsandinseln nistet die kleinste Seeschwalbe Europas, die Zwergseeschwalbe. Über Jahrzehnte hinweg konnte sich entlang der Unterläufe von Drau und Mur eine eindrucksvolle Flusslandschaft ungestört entwickeln. In einem breiten Auenband fließen die Flüsse über mehr als 380 Kilometer bis zur Donau. In diesem Teil des Grünen Bandes Balkan engagiert sich EuroNatur seit seiner Gründung und verfolgt gemeinsam mit seinen Partnern die Verwirklichung der Vision eines UNESCO-Biosphärenreservates „Donau-Drau-Mur“, welches die Auenlandschaft in den fünf Ländern Kroatien, Österreich, Serbien, Slowenien und Ungarn umfasst.



Bild: Borut Stumberger

Skutari-See und Bojana-Buna-Delta: Vogelparadiese an der östlichen Adria

Zum Teil von geheimnisvollen unterirdischen Quellen gespeist, ist der Skutari-See der größte See der Balkanhalbinsel. Sein Abfluss (albanisch „Buna“, montegrinisch „Bojana“) bildet auf seiner Fließstrecke zur Adria einen einzigartigen Naturkorridor aus Feuchtwiesen, Naturstränden, Lagunen und Auwäldern. Im Mündungsbereich erstreckt sich ein riesiges Delta. In den Feuchtgebieten im Bojana-Buna-Delta lassen sich, unter anderem seltene Zugvogelarten wie Löffler und Wiedehopf beobachten. Aufgrund der außergewöhnlichen Artenvielfalt ist das Gebiet eine wahre Arche Noah an der Adria. Wir setzen uns dafür ein, diese artenreichen Lebensräume zu erhalten.



Bild: Günther Willinger

Dragoman-Moor: Einzigtages Feuchtgebiet in Bulgarien

Im Dragoman-Moor werden alle Sinne bedient: Die Landschaft bietet dem Auge eine vielfältige Mischung aus Feuchtwiesen, Sumpf und markanten Karsthügeln. Wenn Rohrdomeln dumpf flötend balzen und sich diese Laute mit dem zarten Gesang der Beutelmeise und dem Gequake der Frösche vermischen, klingt das wie ein eindrucksvoller Chor. Nur etwa 40 Kilometer von Sofia entfernt befindet sich eine Feuchtgebietslandschaft wie sie für Bulgarien einzigartig ist. Wir setzen uns dafür ein, das insgesamt 2.500 Hektar große Gebiet mitsamt seiner einzigartigen Biodiversität zu schützen und nachhaltig zu entwickeln.



Bild: Roland Krauer

Prespa-Ohrid-Region: Uralte Seen und unentdeckte Gebirge

Im Dreiländereck zwischen Albanien, Griechenland und Mazedonien liegt eine der interessantesten und vielfältigsten Landschaften Europas. Eingebettet zwischen sanften Hügeln, pittoresken höhlenreichen Kalkfelsen und über 2.000 Meter aufragenden Bergmassiven liegen der Ohrid-See sowie der Große und der Kleine Prespa-See. Sie zählen zu den ältesten Seen weltweit und beherbergen eine beachtliche Anzahl von Endemiten – also Arten, die nur dort leben. Auch die weltweit vom Aussterben bedrohten Krauskopfpelikane kommen in großer Zahl vor und profitieren von einem außerordentlichen Fischreichtum. Bereits seit 1993 sind wir in diesem Gebiet aktiv.



Bulgariens Herr der Stürme: Kaiseradler im Hügelland von Sakar

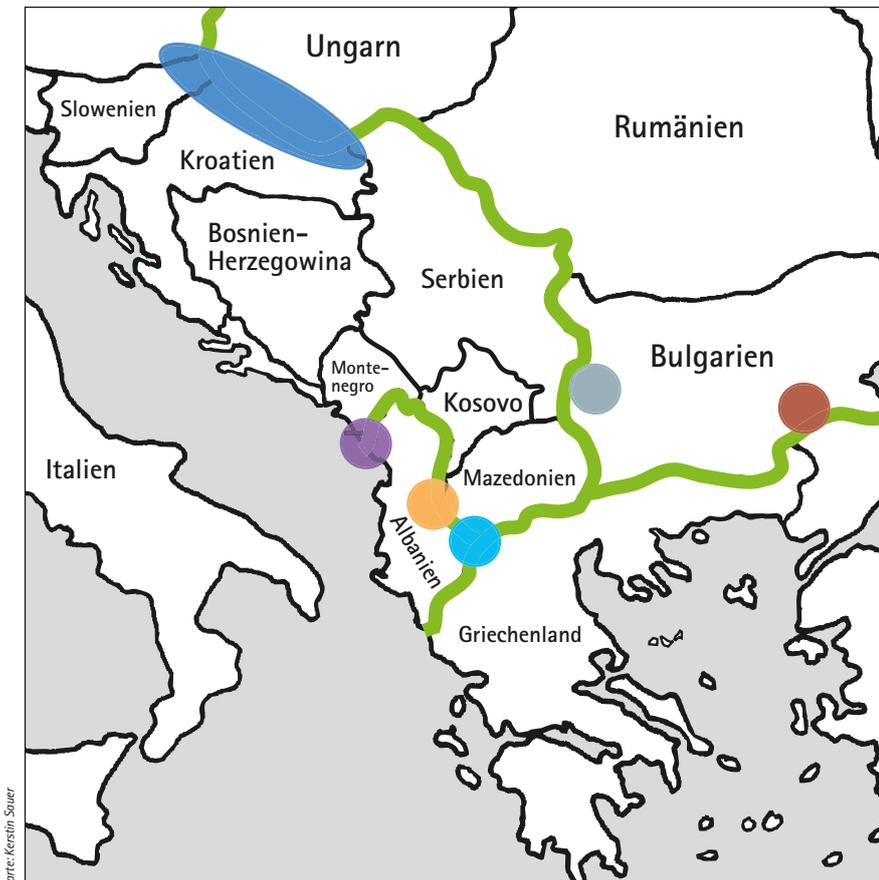
Majestätisch segeln Kaiseradler in der Thermik über der abwechslungsreichen Kulturlandschaft aus Weiden, Wiesen und Feldern – das Hügelland von Sakar ist ein wahres Paradies für Greifvögel: Neben dem Kaiseradler brüten hier so seltene Arten wie Schlangennadler, Schwarzmilan und Zwergadler. In der offenen, teils steppenartigen Landschaft leben Ziesel, Eidechsen, Schlangen und Insekten. Vor allem dieses üppige Nahrungsangebot sorgt dafür, dass das Hügelland von Sakar heute europaweit zu einem der letzten und wichtigsten Rückzugsräume für den Kaiseradler zählt. Wir engagieren uns dafür, diese wertvolle Kulturlandschaft zu erhalten.



Balkanluchs und Knoblauchkröte: Das Shebenik-Jablanica Gebirge

Braunbär, Wolf, Balkan-Gämse, Prachtkieidechse, Albanische Lilie – das Shebenik-Jablanica-Gebirge besticht durch seine außergewöhnliche Artenvielfalt. Die Bergregion beherbergt eines der letzten zusammenhängenden Buchenwaldgebiete Albaniens. Neben Wolf und Bär lebt hier auch noch der seltene Balkanluchs. Gründe genug, das zwischen Albanien und Mazedonien gelegene Jablanica-Gebirge und den parallel dazu auf albanischer Seite verlaufenden Shebenik-Gebirgszug als grenzübergreifendes Schutzgebiet langfristig zu sichern und eine ökologische Regionalentwicklung zu fördern. Wir machen uns dafür stark.

Katharina Grund und Annette Spangenberg



Das Grüne Band Balkan hautnah erleben

Sind Sie auf den Geschmack gekommen? Vom 26. Mai bis 9. Juni 2012 haben Sie die Gelegenheit, mit dem alternativen Reiseveranstalter culterramar entlang des Grünen Bandes Balkan zu reisen und dabei eine Auswahl der oben beschriebenen EuroNatur-Projektgebiete sowie EuroNatur-Partner und -Projektleiter kennen zu lernen. Für Informationen zur Reise wenden Sie sich bitte an:

culterramar
Gaisbergstr. 99
69115 Heidelberg

Tel: 06221-433 974-0
Email: info@culterramar.de
Ansprechpartner: Andreas Roth

Badewannen voller Artenvielfalt

Karstpoljen auf dem Balkan brauchen dringend Schutz



Karstseen und Blumenmeere

Es wirkt wie ein groß angelegtes Verwirrspiel: Einmal ist das Wasser da, dann ist es wieder weg. Wie eine riesige Badewanne liegt das Livanjsko Polje in Bosnien-Herzegowina im Hinterland von Split eingebettet in die schroffe Berglandschaft des Dinarischen Gebirges – eine natürliche Badewanne, die sich in Abhängigkeit von der Niederschlagsmenge über geheimnisvolle Zu- und Abflüsse füllt und wieder leert. Am nordöstlichen Rand des Karstpoljes (siehe Kasten S. 7) entspringen Karstquellen, deren Wasser die weite Ebene durchströmt und im Südwesten über Schlucklöcher wieder im Untergrund verschwindet. In niederschlagsreichen Zeiten ist der durch Lösungsvorgänge zerfressene Untergrund soweit mit Wasser gefüllt, dass sich im Livanjsko Polje (siehe Karte) ein über 600 Kilometer langes Gewässernetz ausbreitet. Nur drei Karstflüsse winden sich ganzjährig durch die Ebene. In Trockenzeiten bedecken weite, teils steppenartige Wiesenlandschaften den Grund des Poljes. Je nach Jahreszeit und Niederschlagsverhältnissen verwandeln sie sich in Karstseen oder aber in bunte Blumenmeere. Dort, wo sich das Wasser ganzjährig halten kann, breiten sich Moore aus.

Das Livanjsko Polje ist das weltweit größte, regelmäßig überflutete Karstpolje und Teil des Dinarischen Karsts – des ältesten und flächenmäßig ausgedehntesten Karstsystems in Europa. Durch die Verkarstung versickert im Hinterland der Adria das meiste Wasser in Spalten und Klüften. Der Untergrund enthält riesige Hohlräume mit zahlreichen Karstflüssen, deren Größe und Vielfalt jede Vorstellung übersteigt. Die Gebirgskette der Dinariden, die sich von Slowenien bis Albanien erstreckt, ist von tiefen Senken durchzogen. Das Livanjsko Polje hat mindestens 140 mehr oder weniger kleinere Geschwister. Doch nicht alle werden regelmäßig überschwemmt. Nur gut die Hälfte der Karstpoljen steht regelmäßig und für längere Zeiten unter Wasser. Der Rest ist ganzjährig trocken, nur mäßig überflutet oder das Wasser überschwemmt die Poljen zwar regelmäßig, verschwindet aber nach relativ kurzer Zeit wieder im Untergrund. Besonders weit verzweigt und gut erhalten sind die Karstpoljen in Bosnien-Herzegowina. Terrassenartig angeordnet, bilden sie ein bisher noch wenig erforschtes System aus ober- und unterirdischen Wasserläufen.

Ökologische Schatzkammern

Karstpoljen sind Lebensräume von ausgesprochener Dynamik und Vielfalt. Für den Naturschutz sind sie deshalb von unschätzbarem Wert. Im Livanjsko Polje etwa hat sich im Zusammenspiel mit dem Auf- und Ab des Wassers ein ebenso bunter wie empfindlicher Teppich aus Lebensräumen entwickelt, der eine beeindruckende Artenvielfalt beherbergt. Etwa ein Fünftel des Livanjsko Polje ist mit alten Wäldern aus Erlen, Stieleichen und Eschen bestanden, in denen so seltene Greifvögel wie Schrei- und Schlangenadler brüten. Die Wiesen in der Umgebung des „Kranichmoors“ (Zdralovac) im Norden des Poljes gehören zu den wichtigsten Gebieten, um den Fortbestand des Wachtelkönigs in Europa zu sichern. Die ausgedehnten Wasserflächen dieses natürlichen Wasserspeichers, aber auch seine Sumpflandschaft und Erlenbruchwälder bieten einer Vielzahl von Wat- und Wasservögeln wie Große Rohrdommel und Wiesenweihe wertvolle Rast- und Brutplätze.

Während des Vogelzuges suchen in einigen Karstpoljen des Dinarischen Gebirges Tausende Wat- und Wasservögel nach Nahrung, um Kraft für den anstrengenden Weiterflug in Richtung ihrer Brut- oder Überwinterungsgebiete zu tanken. Diese Rastplätze werden von Vögeln aus Zentral- und Nordosteuropa ebenso aufgesucht wie von Durchzüglern aus West- und Nordwestsibirien. Für die Kraniche ist derzeit der Mostarsko Blato (s. Karte), der Sumpf von Mostar, der wichtigste Rastplatz an der Adriaküste. Es kommt vor, dass bis zu 2.500 der eleganten Großvögel in den weiten Wiesengebieten des Poljes rasten. Dazu gesellen sich regelmäßig an die 200 Löffler und im Frühjahr tauchen bis zu 2.000 Bruchwasserläufer auf.

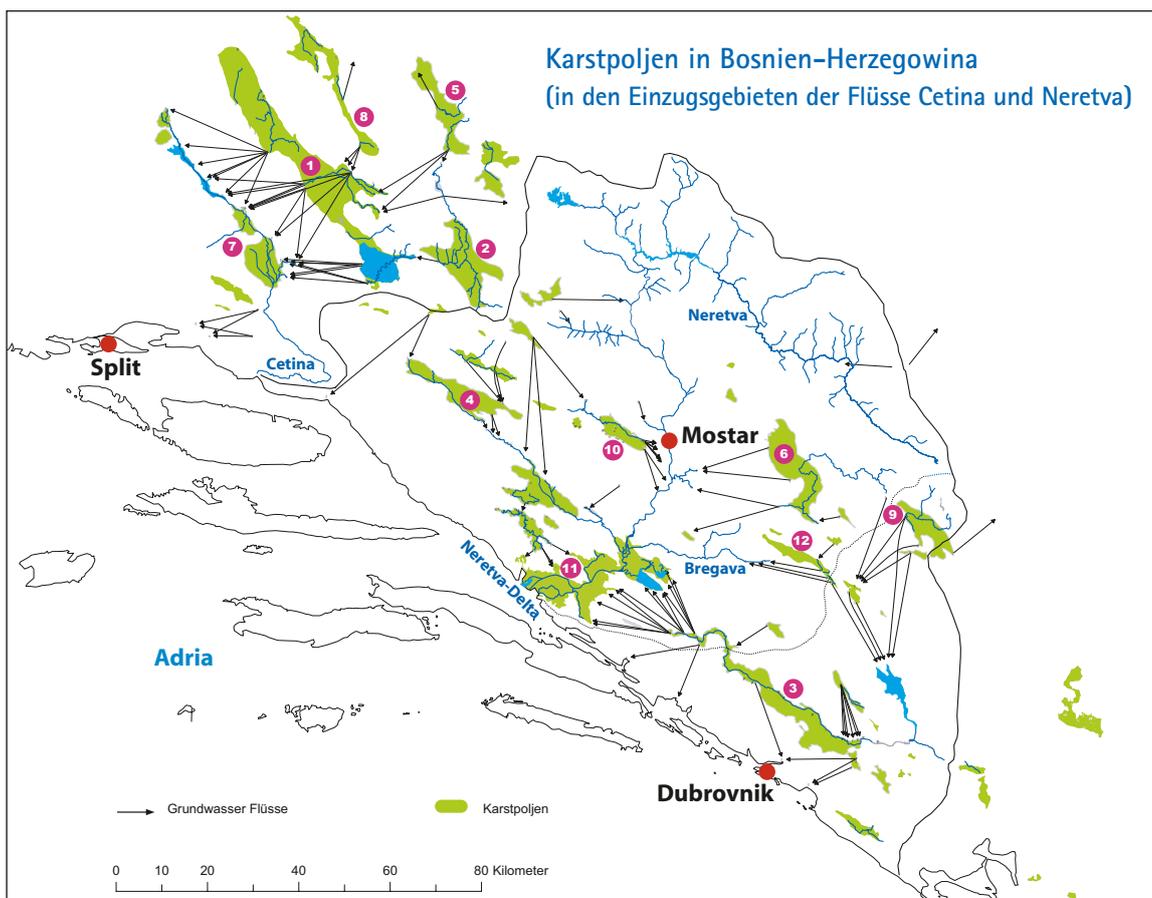
Durch den zunehmenden Verlust an Lebensräumen entlang der Adria-Ostküste und in der Pannonischen Tiefebene werden intakte Rastplätze für Zugvögel immer spärlicher. Nach Recherchen von EuroNatur hat der Mensch die wenigen vorhandenen Rastplätze an der östlichen Adriaküste in den letzten 60 Jahren zu 75 Prozent stark geschädigt. Auf der anderen Seite des Dinarischen Gebirges sieht es kaum anders aus: In den vergangenen 150 Jahren sind hier mehr als 80 Prozent der Feuchtgebiete verloren gegangen. Entsprechend gewinnen die Karstpoljen im Dinarischen Gebirge als Vogelrastplätze immer mehr an Bedeutung und spielen eine Schlüsselrolle beim Schutz von Wat- und Zugvögeln. Selbst im Winter und während extremer Kältephasen bieten die weiten Ebenen auf einer Meereshöhe von bis zu 850 Metern durch das aufquellende Grundwasser schneefreie Futterplätze für Kraniche und andere Wasservögel.

Karstpoljen – Im Auf und Ab des Wassers

Als Karst bezeichnet man Landschaften, die durch komplexe Lösungsvorgänge im Karbonatgestein entstanden sind und oft schroffe Landschaftsformen mit unterirdischen Flüssen und großen Höhlensystemen enthalten. Neben den Höhlen sind die Karstpoljen das faszinierendste Phänomen in der Karstlandschaft (das Wort „Polje“ stammt aus dem slawischen Sprachraum und bedeutet „Feld“). Karstpoljen entstehen dort, wo Kalkgestein oder Dolomit am Rande einer Vertiefung gelöst werden. Da der Untergrund der Karstpoljen mit wasserundurchlässigen Sedimenten abgedichtet ist, wachsen die Ebenen mit der Zeit mehr und mehr in die Breite, indem das Wasser zum Rand der Poljen abfließt und sich dort in das anstehende Karbonatgestein frisst. Rund um die großen Ebenen ragen oft steile und hohe Berge auf. Da es keine oberirdischen Abflüsse gibt, sind Karstpoljen je nach Niederschlag und Grundwasserstand zeitweise großräumig überschwemmt oder aber weitgehend trocken. Es gibt Karstpoljen, die von Bächen durchflossen werden. Diese entspringen aus unterirdischen Karstquellen am Rande der Ebenen. Während des niederschlagsarmen Sommerhalbjahres verschwinden Wasserläufe und Seen in der Regel durch Schlucklöcher (Ponore) in den weit verzweigten unterirdischen Höhlensystemen. Regnet es und sind die Niederschläge im Winterhalbjahr ergiebig, steigt der Wasserstand in den unterirdischen Höhlensystemen an und das Wasser überschwemmt die Karstfelder. Karstpoljen sind riesige Wasserspeicher, die Regenfälle abfangen und aufhalten und so auch eine wichtige Rolle im Hochwasserschutz spielen. Durch den Wechsel aus Trockenheit und Überschwemmung entstehen sehr spezielle Lebensräume, die eine außergewöhnliche Artenvielfalt beherbergen.



Karstpoljen in Bosnien-Herzegowina (in den Einzugsgebieten der Flüsse Cetina und Neretva)



- | | |
|---------------------|--|
| 1 Livanjsko Polje | 7 Sinjsko Polje |
| 2 Duvanjsko Polje | 8 Glamočko Polje |
| 3 Popovo Polje | 9 Gatačko Polje |
| 4 Imotsko Polje | 10 Mostarsko Blato |
| 5 Kupreško Polje | 11 Hutovo Blato (Deransko-Svitavsko Polje) |
| 6 Nevesinjsko Polje | 12 Dabarsko Polje |

Bild oben links: Ein Meer voller Blüten: Glockenblumenwiese im Duvanjsko Polje.

Bild Kasten: Im Duvanjsko Polje verschwindet die Šuica in einem malerischen Schluckloch und tritt erst in der Vrilo-Quelle im Livanjsko Polje wieder zutage.



Landschaft voller Dynamik: Wie eine riesige Badewanne liegt das Livanjsko Polje im Hinterland von Split eingebettet in die Berglandschaft des Dinarischen Gebirges – ein natürliches Becken, das sich in Abhängigkeit von der Niederschlagsmenge über geheimnisvolle Zu- und Abflüsse füllt (Bild links: Livanjsko Polje im Januar 2010) und wieder leert (Bild rechts: Livanjsko Polje im Juli 2010). In Trockenzeiten bedecken weite, teils steppenartige Wiesenlandschaften den Grund des Poljes.

Der Druck wächst

Doch vor allem in Bosnien-Herzegowina sind die Naturparadiese in großer Gefahr: Da viele Karstpoljen nur unregelmäßig überschwemmt sind und das Wasser vor allem in den unterirdischen Poren und Höhlensystemen gespeichert ist, werden die Karstpoljen beim Feuchtgebietsschutz bislang weitgehend vernachlässigt. Es geht sogar soweit, dass sie in der Raumplanung nicht als Feuchtgebiete geführt werden. Und das, obwohl laut internationaler Regelungen – wie der Ramsar-Konvention zum Schutz der Lebensräume von Wat- und Wasservögeln – auch zeitweise überschwemmte Flächen zur Kategorie der Feuchtgebiete zählen. Das gilt selbst dann, wenn sie – wie zahlreiche Karstpoljen in den Dinariden – zu 95 Prozent des Jahres trocken fallen. Doch die Praxis sieht anders aus: Raumplaner bewerten die natürlichen Überschwemmungen in den Karstpoljen als unvorhersehbare Unfälle und stufen die Gebiete als ackerbaulich nutzbare oder bebaubare Flächen ein. Entsprechend wird alles unternommen, um die Überschwemmungen zu unterbinden. Eine Entwicklung, die immer weiter um sich greift. Die Regulierung der Karstpoljen wurde noch zu Zeiten Jugoslawiens geplant. Zahlreiche Großprojekte wurden bereits umgesetzt. Schritt für Schritt sollen alle größeren, überfluteten Karstpoljen nach völlig überholten Plänen ohne erneute Prüfung reguliert werden. Der große ökologische Wert dieser Gebiete bleibt dabei völlig außer Acht. So sollen etwa im südöstlich des Livanjsko Polje gelegenen Duvanjsko Polje (siehe Karte) große Flächen entwässert und überschwemmte Wiesen in Ackerland umgewandelt werden. Gefördert wird diese Entwicklung von der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), die sich damit brüstet, ein Pumpspeicherwerk zu finanzieren und das Polje und die Höhlensysteme trocken zu legen.

Neben der Intensivierung der Landwirtschaft sind es vor allem Torfabbau, Braunkohleabbau und die Anlage von Wasserkraftwerken, welche die Karstpoljen in Bosnien-Herzegowina zu zerstören drohen (lesen Sie dazu auch die Meldung auf S. 25). Ein aktuelles Beispiel ist das Neretva-Delta (siehe Karte) im Grenzgebiet zwischen Bosnien-Herzegowina und Kroatien. Einmalig für die Neretva sind die zahlreichen Karstquellen ihrer Nebenflüsse. Die Karstquellen bilden ein unterirdisches Labyrinth, über das die Nebenflüsse der Neretva mit den angrenzenden, terrassenartig übereinander liegenden Karstpoljen verbunden sind. Das Wasser gelangt auf diese Weise über den Untergrund aus den Poljen in das Delta und speist dort Lagunen und Süßwasserseen. Eingriffe in den Wasserhaushalt der Karstpoljen wirken sich deshalb in dramatischer Weise auf das gesamte Delta aus. Der Hauptabfluss aus dem Popovo-Polje (siehe Karte) etwa wird heute zum großen Teil in Richtung Dubrovnik in ein Wasserkraftwerk abgeleitet. Nur noch ein Bruchteil seines Wassers kommt so im Neretva-Delta an. Infolgedessen dringt das Meerwasser unter dem leichteren Süßwasser heute landeinwärts und droht sich nach allen Seiten auszubreiten, denn die Polder und Feuchtgebiete des Neretva-Deltas liegen unterhalb des Meeresspiegels. Gegen die Versalzung plant Kroatien nun ein großes Flusssperwerk. Gleichzeitig wird das Delta immer mehr für die Anlage von Mandarinenplantagen und für den Gemüseanbau ausgetrocknet. Dadurch zersetzt sich der Torfboden, wodurch nicht nur große Mengen CO₂ in die Atmosphäre gelangen, sondern auch die Deltafläche langsam absinkt und so die Hochwassergefahr steigt.

Reiseführer in die Welt der Karstpoljen

Wenn Sie die Schönheit der Karstpoljen selbst erleben möchten, finden Sie wertvolle Reisetipps im neu erschienenen EuroNatur-Reiseführer: „Adria-Ostküste“. Online zu bestellen im Shop der EuroNatur-Service GmbH unter:

www.euronatur-shop.com

oder über EuroNatur Service GmbH, Katharina Gohn, Konstanzer Str. 22, 78315 Radolfzell, Tel.: 07732 – 92 72 0



alle Bilder: Martin Schneider-Jacoby

Am nordöstlichen Rand des Livanjsko Poljes entspringen Karstquellen, deren Wasser die weite Ebene durchströmt und im Südwesten über Schlucklöcher wieder im Untergrund verschwindet. Die Bilder zeigen die Vrilo-Quelle im Livanjsko Polje bei Hochwasser (Bild links) und bei Niedrigwasser (Bild rechts).

Die Reißleine ziehen

Noch haben die Karstpoljen in Bosnien-Herzegowina keinerlei Lobby, und es fehlen offizielle Regelungen, die diese einmaligen Naturgebiete vor schädlichen Eingriffen schützen. In Bosnien-Herzegowina zählen die Karstpoljen zu den bedeutendsten Feuchtgebieten. Doch bislang führen sie dort ein regelrechtes Schattendasein: Ihr großer ökologischer und volkswirtschaftlicher Wert ist noch nirgends schwarz auf weiß belegt und kaum bekannt. Während in Kroatien und Slowenien Karstpoljen bereits Teil des europäischen Schutzgebietsnetzwerks Natura 2000 sind, fehlt in Bosnien-Herzegowina jegliches Datenmaterial.

Unterstützt von der schweizerischen Mava-Stiftung und gemeinsam mit Partnern in Bosnien-Herzegowina, wie der Ornithologischen Gesellschaft „Unsere Vögel“, dem Zentrum für Karstforschung und Nachhaltige Entwicklung und dem Landesmuseum in Sarajevo, hat es sich EuroNatur zur Aufgabe gemacht, das zu ändern. Ziel des in diesem Jahr gestarteten Projektes ist es, den Karstpoljen in Bosnien-Herzegowina eine nationale und internationale Lobby zu verschaffen und ihnen zu einem angemessenen Schutzstatus zu verhelfen. Dafür ist es nötig, sämtliche regelmäßig überschwemmte Karstpoljen in Bosnien-Herzegowina genau zu beschreiben - von der Größe bis hin zu ihrem reichen Inventar aus Tier- und Pflanzenarten. Die gewonnenen Daten sollen anschließend an zentraler Stelle zugänglich sein. Gemeinsam mit unseren Partnern wollen wir dafür sorgen, dass diese einzigartigen Lebensräume in Bosnien-Herzegowina und auf europäischer Ebene endlich als das anerkannt werden, was sie sind: Feuchtgebiete von nationaler und internationaler Bedeutung. Die Karstpoljen Bosniens-Herzegowinas müssen so bald wie möglich in das europäische Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000 aufgenommen und als überlebenswichtige Rastplätze für Zugvögel entlang der Adria-Zugroute geschützt werden. Die im Rahmen des Projektes gewonnenen Daten sind die Grundlage dafür, wichtige internationale Übereinkommen wie die Ramsar-Konvention, die Europäische Vogelschutzrichtlinie und die Europäische Wasserrahmenrichtlinie greifen zu lassen. Schließlich bemüht sich auch Bosnien-Herzegowina um einen Beitritt zur Europäischen Union. Ziel ist es, zu erreichen, dass Umweltverträglichkeitsprüfungen und Raumpläne den ökologischen Wert der Karstpoljen künftig berücksichtigen.

Mit intensiver politischer Lobbyarbeit wollen wir die Bevölkerung und wichtige Entscheidungsträger dafür sensibilisieren, dass die Karstpoljen auf der einen Seite ein herausragendes Kennzeichen Bosniens-Herzegowinas darstellen, auf der anderen Seite aber hochgradig bedroht sind und dringend Schutz brauchen. Unter anderem sind eine Ausstellung im Landesmuseum von Bosnien-Herzegowina und eine Naturdokumentation geplant, welche die Naturschätze der Karstpoljen einem breiten Publikum greifbar machen sollen. Denn weit mehr als ein groß angelegtes Verwirrspiel verkörpern diese vom Wasser geprägten Landschaften ein europäisches Natur- und Kulturerbe von einmaliger Schönheit und unschätzbarem Wert.

Katharina Grund und Dr. Martin Schneider-Jacoby



Bild: Peter Wolf

Karstpoljen sind begehrte Rastplätze für Zugvögel: Zusammen mit einer breiten Palette anderer Arten tauchen in den Wiesengebieten des Mostarsko Blato im Frühjahr bis zu 2.000 der seltenen Bruchwasserläufer auf.

Spaniens Bären: Im Westen geht es aufwärts

Es ist ein buntes Paket an Maßnahmen, mit denen EuroNatur und die spanische Partnerorganisation Fapas sich für den Schutz der Braunbären im Kantabrischen Gebirge im Norden Spaniens stark machen – ein Paket, das wirkt: „Die Bären breiten sich langsam aber sicher wieder aus!“, kommentiert Roberto Hartasánchez, Präsident von Fapas die aktuelle Situation. Um Haaresbreite wären die Braunbären aus ihrem westlichsten Verbreitungsgebiet in Europa verschwunden. Doch dank der beharrlichen Arbeit von EuroNatur und Fapas geht es mit den pelzigen Großsäugern heute – zumindest im westlichen Teil des Kantabrischen Gebirges – langsam aber stetig aufwärts. Mittlerweile ist der Bestand im Kantabrischen Gebirge auf vermutlich rund 200 Tiere angewachsen. Das sind weit mehr als doppelt so viele Bären als noch vor gut zehn Jahren. Besonders in den Arbeitsgebieten von Fapas lassen sich von Jahr zu Jahr mehr Bärenweibchen mit Jungtieren beobachten. Im Jahr 2010 waren es so viele wie noch nie seit Beginn der Bestandsüberwachung vor 20 Jahren.

Ein wichtiger Grund für diese erfreuliche Entwicklung ist, dass die Jagd auf Bären im westlichen Teil des Kantabrischen Gebirges inzwischen stark eingedämmt werden konnte. Seitdem Bären-Ranger regelmäßig auf Patrouille gehen und das Gebiet im Auge behalten, haben die Wilderer schlechte Karten. Auch Kamerafallen helfen nicht nur beim Monitoring der Bären. Die Geräte sorgen zudem für eine große Verunsicherung bei den Wilderern, zumal sie es möglich machen, selbst abgelegene Gebiete zu überwachen. Doch die Eindämmung der Wilderei ist nur ein Teil des Rettungspaketes für die Braunbären im Kantabrischen Gebirge. Fapas sorgt außerdem dafür, dass die pelzigen Großsäuger ausreichend Nahrung finden. Denn die wäre ohne zusätzliche Maßnahmen knapp: Seit immer mehr Bauern ihre Felder und Obstplantagen aufgeben und aus dem rauen Gebirge in die Stadt ziehen, drohen wichtige Nahrungsquellen für die Bären zu versiegen. Fapas pachtet oder kauft deshalb verlassene Flächen, um dort Obstbäume für die Bären zu pflanzen. Darüber hinaus werden Landbesitzer dafür gewonnen, ihre nicht mehr genutzten Flächen kostenlos mit Gehölzen aus der Fapas eigenen Baumschule zu bepflanzen.



Bild: Dietmar Noll

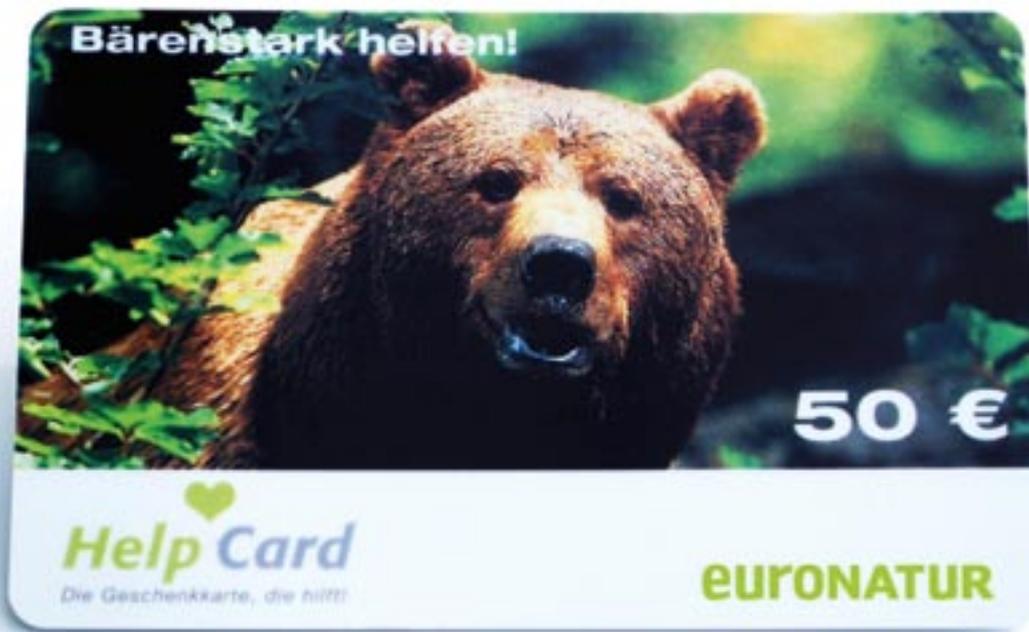
Bild unten: Geschützt vor hungrigen Räubern: Bei den bärensicheren Bienenstöcken auf der Finca „El Coronel“ schirmt eine Betonplatte das Herz des Bienenstammes gegen die Bären ab.

Ein Grund, warum das natürliche Nahrungsangebot im Kantabrischen Gebirge in den letzten Jahren immer stärker abgenommen hat, ist das Verschwinden der Bienen und damit der Bestäuber von Fruchtpflanzen. Seit 2007 errichten Mitarbeiter von Fapas daher mit finanzieller Unterstützung von EuroNatur so genannte Bestäubungsstationen mit bärensicheren Bienenstöcken. Fapas konnte im vergangenen Jahr sogar den größten Honighersteller Asturiens für den Bärenschutz gewinnen. Die Firma „Miel Rio Aller“ wird die Anzahl ihrer Bienenstöcke um mehrere Tausend Stück erhöhen und diese weitgehend in strategisch wichtigen Bärengebieten aufstellen. Dies soll dazu beitragen, dass Bienen auch Früchte tragende Pflanzen in abgelegenen Bergregionen bestäuben können. „Wir sind dabei, die nötigen Grundlagen zu schaffen, dass die Braunbären im Kantabrischen Gebirge auch ohne unsere Hilfe dauerhaft überleben können. Noch ist es nicht soweit, aber wir sind auf einem sehr guten Weg – zumindest im westlichen Teil der Kordilleren. Sorgen bereitet uns vor allem der Osten. Dort ist die Braunbärenpopulation – vor allem wegen der Wilderei – nach wie vor vom Aussterben bedroht“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer.

Katharina Grund



Bild: Katharina Grund



Geschenkgutscheine für Braunbär & Co Kleine Karte – Große Wirkung



Die Möglichkeiten, EuroNatur zu unterstützen sind vielfältig. Seit Oktober können Sie Ihr Engagement für den Naturschutz auch in attraktive Geschenkkarten verpacken und diese an Freunde, Bekannte oder Kollegen weitergeben – mit der EuroNatur-HelpCard.

Persönlich, ehrlich, sinnvoll

Die EuroNatur-HelpCard ist ein Geschenkgutschein im Kreditkartenformat, den Sie im EuroNatur-HelpCard-Shop individuell gestalten können. Sie wählen aus, welches Motiv Sie verschenken wollen und können mit der Karte bei Bedarf eine persönliche Botschaft an den Beschenkten verknüpfen. Indem Sie die HelpCard verschenken, geben Sie Freunden, Verwandten, Geschäftspartnern oder Bekannten die Möglichkeit, die Karte für spezielle EuroNatur-Projekte einzulösen und damit direkt den Schutz von Bären, Wölfen, Luchsen, Mönchsrobben oder Zugvögeln und ihren Lebensräumen in Europa zu unterstützen. Es ist für den Beschenkten auch möglich, anschließend den Geschenkgutschein erneut im Shop aufzuladen und selbst weiter zu verschenken. So kann eine einzige EuroNatur-HelpCard beliebig oft eingesetzt werden und einen wertvollen Beitrag zum Naturschutz in Europa leisten.

Mehr als eine Spende

Der Nutzen der HelpCard geht noch über die direkte Spende hinaus: Sie machen damit andere Menschen aufmerksam und helfen uns, neue Freunde für EuroNatur zu gewinnen. Das bedeutet gleichzeitig auch neue Freunde für Bär & Co und für den Erhalt der faszinierenden Naturschätze Europas.

Sind Sie neugierig geworden?

Dann besuchen Sie uns unter:
www.helpcard.de/euronatur

Geschenkkidee mit Tiefgang: Im EuroNatur-HelpCard-Shop haben Sie die Wahl zwischen einer bunten Palette attraktiver Kartenmotive – vom Braunbär bis zum Zugvogel. Mit der EuroNatur-Geschenkkarte unterstützen Sie unsere Arbeit und helfen uns, neue Freunde für den Naturschutz in Europa zu finden.

Leben mit dem Wasser

EuroNatur-Preis 2011 ging an den kroatischen Naturschützer Goran Gugić



Ein echtes Kind der Posavina ist er nicht. Doch wenn Goran Gugić von seiner Arbeit zum Schutz der Save-Auen in Kroatien erzählt, zeugt jedes seiner Worte von einer tiefen Verbindung zu dieser vom Wasser geprägten Landschaft südöstlich von Zagreb. „Ich arbeite an einem und für einen großen europäischen Fluss – einen Fluss, der Jahrhunderte lang nicht nur Staaten sondern Welten trennte, einen Fluss, an dem Okzident und Orient zusammentrafen, einen Fluss, der deshalb immer noch eine einzigartige Natur- und Kulturlandschaft gestaltet.“

Auf der Bodenseeeinsel Mainau nahm der kroatische Naturschützer am 12. Oktober den EuroNatur-Preis 2011 entgegen. Im vergangenen Jahr wurde Dr. Ernst Paul Dörfler für sein Engagement zum Schutz der Elbe ausgezeichnet. Mit der Preisverleihung 2011 spannte EuroNatur den europäischen Bogen zu den Save-Auen – dem mit über 1.200 Quadratkilometern größten Auengebiet Europas. „Goran Gugić hat sich dem Schutz eines Natur- und Kulturschatzes sowohl für Kroatien als auch für ganz Europa verschrieben“, begründete EuroNatur-Präsidentin Christel Schroeder die Wahl des Preisträgers.

Als Leiter des Naturparks Lonjsko Polje betreut er das Herzstück der Save-Auen seit 1998 unter dem Motto „Leben mit dem Wasser“ vorbildlich. Goran Gugić entwickelte ein Bewirtschaftungssystem, das nicht gegen die Natur arbeitet, sondern die Natur klug nutzt. Ein- bis zweimal pro Jahr strömt das Wasser ein und verwandelt das Lonjsko Polje in einen riesigen See. Seit dem Mittelalter gibt es hier eine ununterbrochene Weidetradition. Die Hutweiden funktionieren als Rückhaltebecken für die Überschwemmungen des Flusses Save und beherbergen eine außergewöhnliche Artenvielfalt: Schreiadler, Seeadler, Löffler, Schwarzstorch und vom Aussterben bedrohte Nutztierassen wie Posavina-Pferd und Turopolje-Schwein sind hier noch anzutreffen. In die Konzepte zum Schutz dieser einmaligen Kultur- und Naturlandschaft bindet Goran Gugić die Menschen im Naturpark Lonjsko Polje intensiv ein.

„Mit der Verleihung des EuroNatur-Preises möchten wir Ihnen, lieber Goran Gugić, Mut machen, die Herausforderungen anzunehmen und Ihnen vermitteln, dass wir dabei an Ihrer Seite stehen“, versicherte EuroNatur-Präsidentin Christel Schroeder.

Bild rechts oben: Der Löffler ist das Wahrzeichen des Naturparks Lonjsko Polje, den Goran Gugić seit 1998 erfolgreich leitet.

Doch sein Engagement reicht weit über den Naturpark hinaus. Bei seiner Arbeit hat er immer auch den Naturschutz in ganz Kroatien und die Naturschutzarbeit über Landesgrenzen hinweg im Blick. Als Mitglied der IUCN-Weltkommission für Schutzgebiete in Europa, als Vorsitzender des kroatischen UNESCO-Komitees „Mensch und Biosphäre“ und als Mitglied des ständigen Ausschusses der Ramsar-Konvention zum Schutz international bedeutender Feuchtgebiete setzt er sich intensiv für einen Naturschutz mit Blick über den Tellerrand ein. „Goran Gugić ist ein Mensch, der sein Gegenüber ruhig und besonnen von der besseren und nachhaltigeren Lösung überzeugt“, sagte Dr. Tobias Salathé, Regionalkoordinator für Europa der Ramsar-Konvention in seiner Laudatio.

Bereits im Jahr 1993 gab Goran Gugić die entscheidenden Impulse für die Vision, die Flusslandschaft von Mur, Drau und Donau grenzüberschreitend unter Schutz zu stellen. Im März 2011 unterzeichneten die Umweltminister der Länder Österreich, Kroatien, Ungarn, Serbien und Slowenien eine gemeinsame Absichtserklärung. Darin verankert ist das Ziel, das weltweit erste UNESCO-Biosphärenreservat zu schaffen, das über fünf Ländergrenzen hinweg reicht.

Katharina Grund



Bilder: Peter Schmeinger



Bild: Kerstin Sauer

„Wer in den Save-Auen lebt, fängt an, anders und gegen den Strom zu denken.“

Ein Interview mit EuroNatur-Preisträger Goran Gugić

Goran Gugić ist ein europäischer Bürger wie er im Buche steht. In Deutschland in einer deutsch-kroatischen Familie geboren, siedelte er 1992 trotz Jugoslawienkriegs für das EuroNatur-Projekt zum Schutz der Save-Auen in den Naturpark Lonjsko Polje um. „In Konfliktsituationen ist es wichtig, dass jemand mit dem Naturschutz weitermacht – selbst, wenn es nur ein, zwei Menschen sind“, denkt er zurück. Heute ist Goran Gugić Leiter des Naturparks, der als eines der am besten geführten Naturschutzgebiete in Südosteuropa gilt. Im Interview gibt der EuroNatur-Preisträger 2011 Einblicke in seine Arbeit.

Wie kann sich jemand, der noch nie dort war, den Naturpark Lonjsko Polje vorstellen?

Für mich ist das faszinierendste am Lonjsko Polje die Dynamik. Egal, wann Sie in das Polje kommen, es sieht immer anders aus. Den wirklichen Wert dieser Landschaft kann man nur erfassen, wenn man sie mehrere Male im Leben besucht hat – das ist für mich ganz besonders am Naturpark Lonjsko Polje.

Seit 1998 sind Sie Naturparkleiter. Wie sieht Ihre Arbeit in der Praxis aus?

Man könnte meinen als „Leiter eines Naturparks“ bin ich den ganzen Tag draußen in der Natur. Aber dem ist nicht so. Ich lebe in einem kleinen Dorf mitten im Lonjsko Polje. Außerdem beschäftige ich mich neben meiner Arbeit als Naturparkleiter mit Landwirtschaft und halte die ursprüngliche Pferderasse aus den Save-Auen, das Posavina-Pferd. Aber den meisten Teil meiner Zeit verbringe ich mit Menschen. Vor allem mit Vertretern verschiedener Interessensgruppen – und davon gibt es hier viele. Der Naturpark Lonjsko Polje ist in Kroatien sicher einer der komplexesten Parks überhaupt. Das Schutzgebiet spielt eine zentrale Rolle im Hochwasserschutz und zwar nicht nur lokal, sondern auch international. Es ist ein Rückhaltebecken für Überschwemmungen, das sowohl Zagreb (die Hauptstadt von Kroatien) als auch Belgrad (die Hauptstadt von Serbien) schützt und ebenso alles, was dazwischen liegt. Außerdem gibt es im Park eine große

Anzahl alter Nutztierassen wie sie in Europa ihresgleichen sucht, und auch das Rotwild findet hier optimale Bedingungen vor. Kurz gesagt: Als Naturparkverwaltung müssen wir die Interessen von Jägern, Viehzüchtern, Fischern, der Wasserwirtschaft und dem Naturschutz unter einen Hut bringen. Das ist sehr schwierig, aber ganz entscheidend. Um diesen Interessenskonflikten zu begegnen, sind wir neue Wege gegangen und haben ein Komitee für die mittlere Save-Niederung gegründet. Das ist ein Forum, zu dem die Naturparkverwaltung regelmäßig sämtliche Interessensgruppen einlädt. Gemeinsam wird hier über Probleme, Lösungsmöglichkeiten und über die weitere Entwicklung des Naturparks diskutiert. So sind wir über die Jahre hinweg zu einem Ansatz gekommen, der alle Interessen berücksichtigt. Es ist nicht mehr so, dass die linke Hand nicht weiß, was die rechte tut. Am Anfang stehen oft Reibereien, aber mit der Zeit legt sich das und dann fangen die Leute an, tatsächlich zu argumentieren und langsam offen zu werden für die Probleme des anderen. Der Kontakt mit den Menschen ist ein Schlüsselfaktor für den Erfolg unserer Naturschutzmaßnahmen.

Inwiefern ist der Naturpark Lonjsko Polje ein Vorbild dafür, wie sich Kulturlandschaften in Europa wirksam schützen lassen?

Unser Ansatz wird besonders bei der Ramsar-Konvention zum Schutz international bedeutender Feuchtgebiete sehr geschätzt. Hier gibt es das Leitbild der besonnenen Nutzung. Das Lonjsko Polje ist eines der Gebiete, in dem ernsthaft versucht wird, dieses Leitbild umzusetzen. Wobei ich sagen muss, dass wir dafür auch ein außergewöhnliches Kapital haben: die Bevölkerung auf der einen und das alte Landnutzungssystem auf der anderen Seite. Die Bewirtschaftung ist komplett darauf ausgerichtet, mit dem Fluss zu funktionieren und nicht gegen ihn. Außerdem leben die Menschen im Naturpark Lonjsko Polje seit jeher in Einklang mit dem Fluss und verstehen ihn. Damit haben wir eine bedeutend bessere Ausgangssituation als viele andere Gebiete. Gerade in Europa leben die Menschen ja vor allem in Städten. Sie empfinden das Wasser als etwas Bedrohliches, das sie aus ihrem Leben immer mehr verdrängen wollen. Das ist ein großes Problem.



Wilde Flusslandschaft: Die Save kann ihren Lauf noch frei verändern. Der Altarm Krapje dol mit seinen ausgedehnten Schilf- und Röhrichtinseln ist als Brutplatz für Löffler und Reiher wie maßgeschneidert.



Goran Gugić hält auch privat die ursprüngliche Pferderasse aus den Save-Auen, das Posavina-Pferd. Mit ihren breiten Hufen trotten die Tiere sicher wie auf Schneeschuhen über den vom Wasser aufgeweichten Untergrund der Hutweiden.

Das Spannende ist, dass die Prinzipien, die hinter dem alten Nutzungssystem stehen, ganz modern sind. Durch zunehmende Hochwasserereignisse in Mitteleuropa kommen wir immer mehr zu der Erkenntnis, dass Flüsse nicht eingesperrt werden dürfen. Sie müssen irgendwo eine Möglichkeit haben, über die Ufer zu treten. Die alte Kulturlandschaft der Save-Auen bietet meiner Meinung nach Antworten für die Zukunft.

Sie sind in mehreren internationalen Gremien aktiv. Warum ist es so wichtig, beim Schutz der Flusslandschaften über die Grenzen Kroatiens hinaus zu denken?

Die Save war einst der jugoslawische Fluss. Sie entspringt in Slowenien, fließt durch Kroatien, durch Bosnien-Herzegowina, durch die Vojvodina und in Serbien bei Belgrad in die Donau. Heute sind das alles eigenständige Staaten. Wer ein Schutzgebiet leitet, das im Mittellauf eines großen Flusses liegt, ist förmlich dazu gezwungen, nicht an der Parkgrenze Halt zu machen. Es ist entscheidend zu schauen, was flussaufwärts und flussabwärts abläuft, um die Dinge in eine positive Richtung zu beeinflussen. Heute sind wir in der Situation, dass auch die Bewohner der an den Naturpark Lonjsko Polje angrenzenden Auengebiete daran interessiert sind, in das Schutzgebiet integriert zu werden – eine sehr positive Entwicklung.

Auch an Mur, Drau und Donau geht es aus naturschutzfachlicher Sicht ganz besonders darum, das gesamte Flussökosystem in den Griff zu bekommen. Es reicht nicht, den mittleren Teil zwischen Kroatien und Ungarn unter Schutz zu stellen. Es muss auch garantiert sein, dass im Oberlauf – in Österreich und Slowenien – keine Wasserkraftwerke gebaut werden und bestehende Überschwemmungsgebiete erhalten bleiben. Genauso darf es im Unterlauf zu keinen weiteren einschneidenden Regulierungsmaßnahmen kommen. Die Anrainerstaaten müssen mehr und mehr in der Flussdimension denken und nicht mehr nur in der staatlichen Dimension.

Was motiviert Sie, sich für den Schutz der Flusslandschaften in Kroatien bzw. auch darüber hinaus einzusetzen?

Gerade bei den Save-Auen handelt es sich um eine Landschaft, die es nirgendwo anders mehr gibt. Wer hier lebt, fängt an, anders und gegen den modernen Strom zu denken. Allein schon in einem Holzhaus zu wohnen, in dem es keinen rechten Winkel gibt, übt einen entscheidenden Einfluss auf den Lebensstil und

auf die Lebensphilosophie aus. Von der Ausbildung her bin ich Förster, und die Auwälder im Lonjsko Polje sind die größten noch erhaltenen Hartholzauen nicht nur in Europa, sondern in der gesamten westlichen Paläarkt. Ich wünsche mir sehr, dass dieses Gebiet zum Welterbe ernannt wird. Ich meine, dass es sich lohnt, darauf hin zu arbeiten. Heute beschäftige ich mich in der alltäglichen Arbeit vor allem mit der Viehwirtschaft, denn ohne die kann der Park als solcher nicht funktionieren. Dafür müssen wir momentan unsere ganze Kraft einsetzen. Wir werden unser Ziel dann erreicht haben, wenn die Naturparkverwaltung eines Tages gar nicht mehr nötig sein wird. Der wirkliche Wert der Save-Auen ist das ganzheitliche System – das Zusammenwirken von Natur und Kultur.

Mit EuroNatur arbeiten Sie schon sehr lange zusammen. Was kennzeichnet EuroNatur für Sie? Inwiefern ist EuroNatur für Sie ein wichtiger Partner?

Mit EuroNatur besteht eine langjährige und nachhaltige Zusammenarbeit. Es ist nicht die typische „Projektarbeit“, die nach drei Jahren endet und wer dann im fünften Jahr wieder vorbeischaud, steht vor einem Scherbenhaufen. Mit EuroNatur gibt es einen ständigen Dialog. EuroNatur hat die Naturparkverwaltung über die Jahre immer wieder durch fachliche Expertise unterstützt. Und was ganz wichtig ist: EuroNatur ist nie mit überdimensionierten Projekten an die Naturparkverwaltung herangetreten. Es waren zahlreiche, aber überschaubare Projekte. Dieser Ansatz hat aus meiner Sicht ganz viel mit Nachhaltigkeit zu tun. Denn die Naturparkverwaltung musste dadurch immer sehr besonnen entscheiden und kam nie in die Versuchung, zu große Projekte zu starten, die ohne fremde Hilfe gar nicht weitergeführt werden könnten. Kleine Projekte, kleine Schritte, die von der Bevölkerung nachvollzogen und damit auch mitgetragen werden konnten – das zeichnet meiner Meinung nach die Zusammenarbeit mit EuroNatur aus.

Was bedeutet der EuroNatur-Preis für Sie und für Ihre weitere Naturschutzarbeit?

Der EuroNatur-Preis ist für mich persönlich eine sehr hohe Anerkennung. Ich wünsche mir, dass die Auszeichnung nicht nur eine Anerkennung des bisher Geleisteten bleibt. Vielmehr soll sie ein Ansporn sein, an dem gemeinsamen Ziel weiterzuarbeiten, die für Europa und die Welt einzigartige Auenlandschaft der Save zu schützen.

Goran Gugić, herzlichen Dank für das Gespräch!

Das Interview führte Katharina Grund



Leben mit dem Wasser: Die Menschen in den Save-Auen leben mit dem Fluss anstatt gegen ihn. Überschwemmungen (siehe Bild oben rechts) gehören hier zur Normalität. Mit perfekt an diese Dynamik angepassten Nutztierassen (im Bild unten: Turopoljer-Schweine auf einer Hutweide) nutzen sie die Landschaft in Einklang mit der Natur. Die traditionellen Häuser aus Eichenholz (oben links) sind typisch für die Region und bieten im Naturpark Lonjsko Polje Unterkünfte für naturinteressierte Gäste.



EuroNatur und die Save-Auen

Die Save-Auen sind ein wichtiger ökologischer Baustein des Netzwerks aus Naturparadiesen in Europa und als Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung durch die Ramsar-Konvention geschützt. Das Herzstück der Save-Auen, das Lonjsko Polje, ist als Naturpark ausgewiesen und die umliegenden Auen zu Landschaftsschutzgebieten erklärt. Insgesamt steht heute eine Fläche von 1.000 km² Auenlandschaft unter Schutz. EuroNatur hat wesentlich an der Bewertung der ökologischen Bedeutung der Save-Auen mitgearbeitet und setzt sich seit seiner Gründung gemeinsam mit der Verwaltung des Naturparks Lonjsko Polje dafür ein, diesen international bedeutenden Naturschatz zu erhalten – seit 1992 in enger Zusammenarbeit mit Goran Gugić. Dazu gehören unter anderem der Schutz der gemischten Reiherkolonie im Save-Altarm Krapje dol, die Entwicklung eines Programms für natürlichen und nachhaltigen Hochwasserschutz, ein Konzept für naturverträglichen Tourismus, die Ausweisung des ersten Europäischen Storchendorfes Čigoč und der Kampf gegen den Ausbau der Save für die Schifffahrt.

alle Bilder: Kerstin Sauer

Fröhliche Festtage und ein entspanntes, gesundes Jahr 2012

wünscht Ihnen – mit einem herzlichen Dankeschön für Ihre Kundentreue – Ihre Ansprechpartnerin bei der EuroNatur Service GmbH

Katharina Gohn



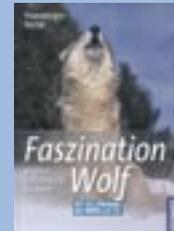
Geschenk-Tipp für Kurzentschlossene

Die allerleckersten Weihnachtsplätzchen mit PlätzchenFix-Ausstecher

Plätzchenbacken leicht gemacht! Backideen für die leckersten Weihnachtsnaschereien stimmen Sie genussvoll ein. Neben speziell auf die Ausstechform abgestimmten Rezepten finden sich auch beliebte Klassiker. Füllen Sie Ihre Plätzchendose im Handumdrehen mit himmlischen Leckereien!

55 Rezepte, 64 Seiten, über 60 Farbbilder, lebensmittelechte & spülmaschinenfeste Kunststoff-Ausstechform für 49 Plätzchen. Tandem Verlag GmbH.

€ 6,⁹⁹

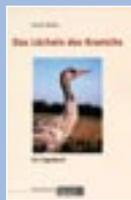


mit CD

Faszination Wolf

Mythos – Gefährdung – Rückkehr. Ein Buch prall gefüllt mit Informationen über die Lebensweise der Wölfe und ihre Bestandssituation in Europa. Spannende Texte, brillante Fotos und die Wolfsstimmen lassen die Leidenschaft Wolf hautnah miterleben. Bildband inklusive CD mit den Stimmen der Wölfe, 77 Seiten. kosmos Verlag.

€ 14,⁹⁵



Das Lächeln des Kranichs

Ein verlassenes Kranichküken wird adoptiert. Doch Menschen können die artgegebenen Eltern nur unvollkommen ersetzen. Eine Geschichte, die nicht zur Nachahmung anregen, sondern das Verständnis für den Wildvogel Kranich erhöhen will. Broschur mit Spiralbindung, anschaulich farbig bebildert. 130 Seiten. Neunplus1 Edition Freizeit.

€ 12,⁹⁰



Bär Luchs Wolf

Das kenntnisreiche, schön bebilderte Buch schildert die Lebensweise der drei Tierarten und die Gründe, die zu ihrer Ausrottung in Mitteleuropa führten. Außerdem enthält es eine übersichtliche Dokumentation des momentanen Zustands und der Aussicht für ihre Rückkehr. 376 Seiten, Leopold Stocker Verlag.

€ 29,⁹⁰



Die Wildkatze

Ansprechend und gut recherchiertes Buch über die wenig bekannte europäische Wildkatze! Schöne Farbfotos, Großformat, 110 Seiten. Buch- und Kunstverlag Oberpfalz.

€ 24,⁹⁰



Mit den Störchen unterwegs

Ein Filmteam begleitet Storch Prinzesschen auf Weltreise, um die Geheimnisse des Zugs der wilden Störche zu lüften. Das Buch zum ZDF-Zweiteiler „Die Reise der Störche“ – anschaulich geschrieben, schön bebildert. 152 Seiten, Großformat. kosmos Verlag.

€ 29,⁹⁰



Die Rückkehr der Wildtiere

Wolf, Geier, Elch & Co. Ein kompaktes Buch über Biologie, Verhalten, Lebensraumsanspruch, Verbreitungstendenz und Rückkehrchancen, anschaulich geschrieben, reichhaltig bebildert. 256 Seiten, Leopold Stocker Verlag.

€ 29,⁹⁰



Der Luchs

Rückkehr auf leisen Pfoten. Biologie und Verbreitung. Gefährdung, Schutz und Rückkehrchancen. Fachlich fundiert, anschaulich erzählt und schön bebildert. Das Luchsbuch schlechthin! 160 Seiten, Leopold Stocker Verlag.

€ 19,⁹⁰



Die Adria-Ostküste - unser neuer EuroNatur Reiseführer bietet mehr als Meer

Sommer, Sonne, azurblaues Meer: Die meisten Menschen verbinden mit der östlichen Adriaküste vor allem Strandurlaub. Der brandneue EuroNatur-Reiseführer „Adria-Ostküste“ zeigt eindrücklich, dass die Region weitaus mehr zu bieten hat. Ein Muss für alle Natur- und Vogelfreunde: der neue EuroNatur-Reiseführer „Adria-Ostküste“.

„Gerade im Herbst und Frühjahr bietet sich die Adria-Ostküste mit ihren spektakulären Landschaften für einen Natur- und Kultururlaub an“, betont Dr. Martin Schneider-Jacoby, EuroNatur-Projektleiter und Autor des neuen EuroNatur-Reiseführers.

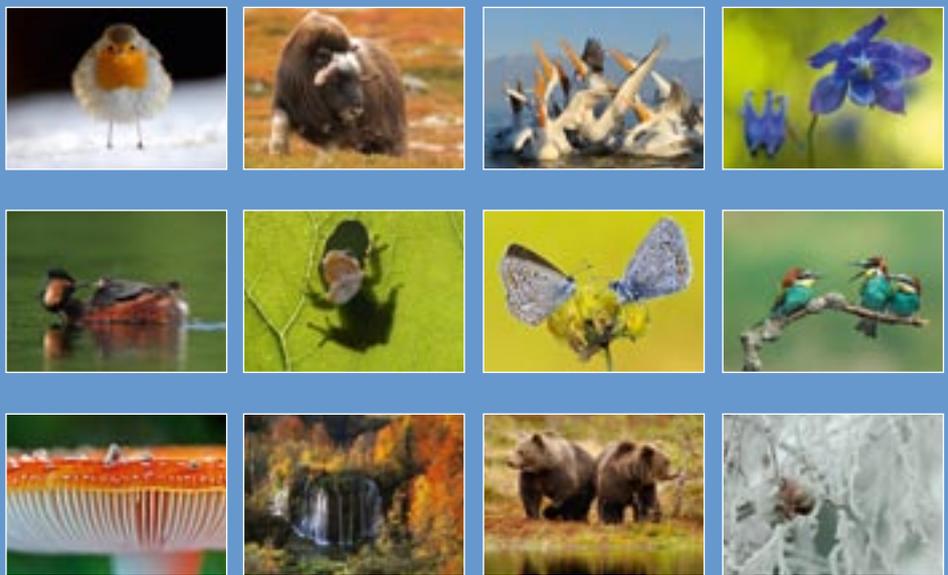
Für Natururlauber gab es bisher nur wenige Informationen über die östliche Adriaküste. Diese waren zudem auf einzelne Länder begrenzt. Diese Lücke will der EuroNatur-Reiseführer schließen. Das Buch gibt wertvolle Reisetipps und beschreibt ausführlich die Tier- und Pflanzenwelt sowie die atemberaubenden Landschaften dieser Region.

13 x 19 cm, 234 Farbfotos, 6 Karten. 268 Seiten, 100% Recyclingpapier.

€ 24,⁸⁰

Kalender *** Tierbücher *** Naturbücher *** Kinderbücher *** CDs *** DVDs *** coole T-Shirts
*** Reiseführer *** Blumen-Samensets *** Bestimmungsbücher *** Bildbände *** viele weitere
schöne Sachen zum Bestellen ***

www.euronatur-shop.com



EuroNatur Kalender „Naturschätze Europas 2012“

Der großformatige Wandkalender in bester Druckqualität zeigt die zwölf Siegerbilder aus dem EuroNatur-Fotowettbewerb 2011.

Format 46 x 48 cm € 20,00

Kalender aus dem Weingarten Verlag



Eulen
Format 45 x 34,5 cm
€ 19,95



Fledermäuse
Format 45 x 34,5 cm
€ 19,95



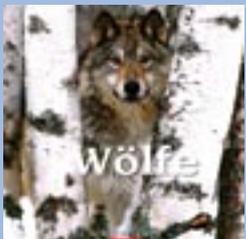
Adler
Format 45 x 34,5 cm
€ 19,95



Eisbären
Format 45 x 34,5 cm
€ 19,95



Rosengarten
Format 45 x 34,5 cm
€ 19,95



Wölfe
Format 46 x 48 cm
€ 24,95



Irland
Format 46 x 48 cm
€ 24,95



Jakobsweg
Format 46 x 48 cm
€ 24,95



Monets Gärten
Format 46 x 48 cm
€ 24,95



Esel
Format 30 x 39 cm
€ 14,95

Absender:

Name _____
 Straße _____
 PLZ/Ort _____
 Tel. _____

EURONATUR
SERVICE GMBH

Konstanzer Str. 22
78315 Radolfzell

Tel. 07732 - 927240; Fax 07732 - 927242
www.euronatur-shop.com

Stück	Artikelbezeichnung	Einzelpreis Euro	Gesamtpreis Euro
	EuroNatur Kalender „Naturschätze Europas“	20,00	

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer. Hinzukommt die Versandkostenpauschale. Bei Lieferungen ins Ausland werden die anfallenden Portokosten berechnet. Recht auf Rückgabe oder Umtausch innerhalb einer Woche nach Erhalt. Versandkostenfrei ab einem Bestellwert von € 50,-.

Gewünschte Zahlungsweise:

- auf Rechnung
 per Scheck (liegt bei)

Versandkosten	3,60 Euro
Summe	

Datum, Unterschrift _____



Natur-Fotowettbewerb „Naturschätze Europas 2012“

Machen Sie mit und schicken Sie uns Ihre schönsten Naturfotos!

Jetzt ist es wieder soweit: Der EuroNatur-Fotowettbewerb „Naturschätze Europas“ geht in eine neue Runde. Bereits zum 19. Mal veranstaltet EuroNatur – in Kooperation mit der Deutschen Lufthansa AG, „natur+kosmos“ und NaturVision – den großen Natur-Fotowettbewerb.

Braunbären in der unbegrenzten Weite der finnischen Taiga, farbenprächtige Bienenfresser in der einzigartigen Flusslandschaft der Drau oder berauschte Wasserfälle umrahmt von den flammenden Farben eines Herbstwaldes: So vielfältig Europas Natur ist, so viele Möglichkeiten gibt es, ihr zu begegnen. Begeben auch Sie sich auf Fotojagd und fangen Sie magische Momente und eindrucksvolle Naturerlebnisse ein.

Es lohnt sich: Den Gewinnern winken attraktive Preise wie Reisen und wertvolle Sachpreise. Die besten Aufnahmen werden im Herbst 2012 im Besucherzentrum Lusen des Nationalparks Bayerischer Wald in einer Ausstellung präsentiert. Die zwölf Gewinnerfotos werden außerdem unter anderem in der Zeitschrift „natur+kosmos“, im EuroNatur-Magazin, auf den Internetseiten der Veranstalter sowie im großformatigen Wandkalender „EuroNatur 2013“ veröffentlicht.

Und das können Sie gewinnen:

1. Preis: Sieben erlebnisreiche Tage für 2 Personen an Narew und Biebrza in Nordostpolen
2. Preis: Zeiss Mono Spektiv 20 x 60 S Mono
3. Preis: Drei Tage für 2 Personen in die Senne in Ost-Westfalen
4. Preis: Drei Tage für 2 Personen in Neuschönau, dem Tor zum Nationalpark Bayerischer Wald
5. Preis: Fortis Uhr, Modell Spacematic SL

Der 6. –12. Preis und der Preis der Jury ist jeweils ein Gutschein im Wert von 25.- Euro, einlösbar aus dem Sortiment der EuroNatur Service GmbH. Jeder Gewinner erhält außerdem einen Wandkalender „EuroNatur 2013“. Die Preise werden nicht in bar ausbezahlt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Jury

Dr. Horst Hamm, stellvertretender Chefredakteur natur+kosmos
Axel Kleinschumacher, Leiter Interne Kommunikation Deutsche Lufthansa AG
Kerstin Sauer, Art-Direktorin EuroNatur Service GmbH
Gabriel Schwaderer, Geschäftsführer EuroNatur Stiftung
Ralph Thoms, Leitung NaturVision

Die Gewinner werden ab Mitte August 2012 auf der EuroNatur-Webseite bekannt gegeben www.euronatur.org/fotowettbewerb. Die Gewinner früherer Wettbewerbe finden Sie ebenfalls auf dieser Seite. Nur Einsender prämiierter Bilder werden schriftlich über ihren Gewinn benachrichtigt.

Einsendeschluss ist der 31. März 2012

Die Teilnahme ist kostenlos. Schicken Sie Ihre schönsten Bilder (maximal fünf Aufnahmen pro Einsender/in bzw. Fotograf/in) an:

EuroNatur Service GmbH
Naturschätze Europas 2012
Konstanzer Straße 22
78315 Radolfzell
photo@euronatur.org

Weitere Informationen bei:

EuroNatur
Konstanzer Straße 22
D - 78315 Radolfzell

Fon: 07732 / 9272-0
Fax: 07732 / 9272-22

info@euronatur.org
www.euronatur.org/fotowettbewerb



Teilnahmebedingungen 2012:

- 1 Teilnahme und Veranstalter.** Die Teilnahme ist kostenlos. Die Kosten für die Organisation des Wettbewerbs und die Rücksendung der Dias tragen die Veranstalter. Veranstalter sind die EuroNatur Stiftung, die EuroNatur Service GmbH, die Zeitschrift „natur+kosmos“, die Deutsche Lufthansa AG und NaturVision. Teilnehmen können alle Fotografen mit Hauptwohnsitz in Europa. Einsendeschluss ist der 31.03.2012 (eintreffend).
- 2 Motive und Bewertung.** Zugelassen sind Motive aus der Natur Europas. Die Jury vergibt die Preise 1 – 12 sowie optional einen „Sonderpreis der Jury“. Die Preisträgerbilder 1 – 12 werden im EuroNatur-Kalender 2013 abgedruckt. Bis zu 30 weitere Motive werden für Ausstellungen ausgewählt. Die Entscheidungen der Jury sind nicht anfechtbar. Die Veranstalter behalten sich vor, Bilder zu disqualifizieren, die offensichtlich gegen die Verhaltensregeln für Naturfotografen verstoßen, die Sie unter www.euronatur.org/fotowettbewerb nachlesen können. Digital manipulierte Bilder, Bilder von Haus- und Hoftieren, Bilder, die Zuchtformen von Wildpflanzen zeigen und Bilder, die nicht in Europa aufgenommen wurden, sind nicht zugelassen.
- 3 Bilder.** Es dürfen maximal 5 Bilder pro Einsender/in bzw. Fotograf/in eingereicht werden. Zugelassen sind digitale Farbbilder auf CD und ungeglaste Dias aller Formate (keine Abzüge, keine Ausdrucke, keine Schwarz-Weiß-Aufnahmen und keine Panoramabilder!). Bitte schicken Sie nur Original-Dias oder sehr gute Duplikate! Scans von Dias sind zugelassen, beachten Sie aber, dass eine hervorragende technische Bildqualität (Schärfe, Belichtung) Voraussetzung für eine Prämierung ist. Minimale Kameraauflösung für digitale Bilder: 6 Millionen Pixel. Digitale Bilder müssen in zwei separaten Ordnern auf CD eingereicht werden:
 - 1. Ordner „Voransicht“:** als JPEG-Datei mit 1200 Pixel der langen Seite.
 - 2. Ordner „Feindaten“:** als JPEG-Datei in voller Größe und höchster Qualitätsstufe (z.B. in Adobe Photoshop abspeichern mit Qualitätsstufe 12). Der Titel digitaler Bilddateien muss aus Autorennamen, Bildtitel und Bildnummer (1 – 5) bestehen (z. B. MaxMueller_Braunbaer_C_BayrWald_1.jpg). Tier- und Pflanzenaufnahmen, die unter kontrollierten Bedingungen (Zoo, Gehege, botanische Gärten, Studio o. ä.) entstanden sind, müssen auf dem Diarahmen und im Dateinamen mit einem „C“ gekennzeichnet sein und entsprechende Angaben in der Bildliste enthalten.
- 4 Digitale Bearbeitung.** Wir legen Wert auf unmanipulierte Naturdokumente, deshalb sind nachträgliche Veränderungen des Bildes und der Bildaussage nicht gestattet. Erlaubt sind die üblichen Bildbearbeitungsschritte am ganzen Bild (wie Tonwert, Kontrast, Helligkeit), Staubentfernung und Bildausschnitte, wenn diese die Bildaussage nicht verändern. Bei zu starken Bildausschnitten leidet jedoch die Auflösung. Die wahrheitsgetreue Abbildung dessen, was zum Zeitpunkt der Aufnahme im Bild festgehalten wurde, muss erhalten bleiben. Comosings (Zusammenfügen mehrerer Bilder oder Bildinhalte) und Mehrfachbelichtungen sind nicht erlaubt. Ebenso nicht erlaubt sind Sandwichaufnahmen und Doppelbelichtungen. Generell sind keine Bilder erlaubt, die in irgendeiner Weise aus mehr als einem Bild bestehen (HDR, zusammengesetzte Panoramen etc.). Das Hinzufügen oder Entfernen von Tieren, von Teilen von Tieren oder Pflanzen, von störenden Bildelementen oder von Menschen ist ebenfalls nicht erlaubt. Die Veranstalter behalten sich vor, bei digitalen Bildern die (Raw-)Originaldatei beim Fotografen anzufordern. Dies geschieht zum Nachweis der Authentizität.
- 5 Bildliste.** Der Einsendung muss eine deutsch- oder englischsprachige Bildliste im Ausdruck beiliegen und (bei digitalen Bildern) in einem gesonderten Dokument auf der CD enthalten sein (als pdf- oder Excel-Datei). Die Liste muss neben Name, Email und Anschrift des Fotografen, Titel und Bildnummer (1 – 5) auch eine ausführliche Beschreibung des Motivs mit folgenden Angaben enthalten: Aufnahme datum, Kamera, Objektiv, Art (möglichst mit wissenschaftlichem Namen), Ort (Land, Region, Biotop, Schutzgebiet, Zoo etc.), sonstige Informationen wie Belichtung, Tageszeit, Aufnahmesituation, Stimmung, o. ä.
- 6 Digitale Einsendung auf photo@euronatur.org** Es dürfen maximal 5 Bilder pro Einsender/in bzw. Fotograf/in und eine zugehörige Bildliste eingereicht werden. Sie sind als JPEG-Datei mit 1200 Pixel der langen Seite einzureichen (das ergibt eine ungefähre Bildgröße von 500 KB – alle 5 Bilder sollten eine Gesamtgröße von 5 MB nicht überschreiten). Hinsichtlich der Beschriftung, der digitalen Bearbeitung und der mit zu liefernden Bildliste gelten die gleichen Richtlinien wie unter den Punkten 3, 4 und 5 beschrieben. Wird ein digital eingereichtes Bild prämiert, fordert EuroNatur die zugehörige Original-Bilddatei in hoher Auflösung an. Hierfür gelten die Richtlinien wie in Punkt 3 beschrieben.
- 7 Kennzeichnung der Dias.** Zur Orientierung müssen die Dias auf der Vorderseite in der linken unteren Ecke mit der Bildnummer (1 – 5) markiert sein. Außerdem müssen ebenfalls auf der Vorderseite des Rahmens der Titel des Bildes sowie Name und Anschrift des Fotografen deutlich lesbar vermerkt sein.
- 8 Bildrechte, Haftung und Versand.** Die Urheber- und Bildrechte für alle eingereichten Bilder müssen beim Fotografen liegen. Die Fotografen behalten das Copyright für ihre Bilder zu jeder Zeit und werden bei jeder Veröffentlichung als Autoren neben ihrem Bild genannt. Mit ihrer Teilnahme am Wettbewerb räumen die Fotografen den Veranstaltern das Recht ein, ihre Bilder für folgende Zwecke honorarfrei zu nutzen:
 - die Produktion von Kalendern zum Wettbewerb – hier können alle ausgewählten Bilder für den kommerziellen Verkauf von Kalendern durch den Veranstalter EuroNatur verwendet werden
 - für Ausstellungen der prämierten Bilder im Rahmen des Wettbewerbs
 - die Berichterstattung über den Wettbewerb in den Publikationen und Internetseiten der Veranstalter
 - die Nutzung der Bilder für Werbezwecke für die Kalender, den Wettbewerb und die Ausstellungen in den Publikationen der Veranstalter sowie in Medien, die darüber berichten
 - die gemeinnützige EuroNatur Stiftung und ihre Tochter – die EuroNatur Service GmbH – sind berechtigt, die ausgewählten Bilder des Wettbewerbs (Kalender und Ausstellung) in ihren eigenen Publikationen zur Bewerbung ihrer Naturschutzprojekte in Europa zu nutzen. Eingereichte, nicht ausgewählte Bilder, werden ausschließlich erst nach Rücksprache mit dem Fotograf und einer vertraglichen Vereinbarung für o. a. Zwecke genutzt.

Eine über die oben aufgeführten Zwecke hinausgehende Nutzung der Bilder kann nur nach Rücksprache mit dem Fotografen stattfinden. Die Fotos dürfen nicht durch Agenturen oder Verlage gesperrt sein. Für Ansprüche Dritter, Beschädigung und Verlust der Einsendung, auch auf dem Postweg, übernehmen die Veranstalter keine Haftung. Die Einsendung ist so zu verpacken, dass sie durch den Transport nicht beschädigt werden kann. Digital eingereichte Bilder werden nicht zurückgesandt; die CDs werden nach Abschluss des Wettbewerbs vernichtet.



Leise und effektiv: Die fliegende Kamera ermöglicht es, die Brutbestände der Löffler im Krapje Dol genau zu erfassen, ohne sie zu stören (Bild rechts: ein Luftbild der Löfflerkolonie, das mithilfe der „Biene“ aufgenommen wurde).

Wo eine Biene Löffler zählt Fliegende Kamera erlaubt neue Einblicke in Löfflerkolonie

Über den Wasserflächen des südöstlich von Zagreb gelegenen Save-Altarms Krapje Dol steigt die Frühlingssonne auf. Die ersten wärmenden Sonnenstrahlen fallen auf das dichte Röhricht am Ufer des Altarms und die darin gut versteckten Nester der Löffler. Über den Köpfen der majestätischen Vögel erfüllt ein Surren und Summen die Luft, das mal anschwillt und sich dann wieder entfernt. Was sich wie ein Bienenschwarm anhört, entpuppt sich als ein elektrischer Minihubschrauber, der über dem Röhricht seine Bahnen zieht.

Das mit seinen sechs Propellern bizarr anmutende Fluggerät gehört dem Naturpark Lonjsko Polje (lesen Sie auch das Interview mit Naturparkleiter und EuroNatur-Preisträger Goran Gugić auf den Seiten 13 - 15), welcher eine der größten Löfflerkolonien Mitteleuropas beherbergt. Seit mehr als 20 Jahren unterstützt EuroNatur den Aufbau des Naturparks und das Management der Löfflerkolonie. Das „bee“ (englisch für Biene) genannte Gerät ist so leise, dass es die Vögel nicht stört und Teil einer neuen Methode, um die Löfflerbestände im Krapje Dol besser zu erfassen. Dabei fliegt eine Fotokamera mit dem ferngesteuerten Minihubschrauber über die Kolonie und macht Bilder der Nester, Brutvögel und Jungen - eine geradezu verblüffend einfache Methode, um in schwer zugänglichen Biotopen Brutbestände zu erfassen.

Im Sommer 2010 kam die neue Methode zum ersten Mal zum Einsatz. Sie ergänzt die bisherige und ermöglicht wesentlich genauere Angaben zu den Brutbeständen. Seit Jahren werden die Zahlen der Brutvögel anhand von Flugbewegungen abgeschätzt, da das undurchdringliche Weidengebüsch und das dichte Röhricht an den Ufern des Altarms Krapje Dol eine direkte Kontrolle der Nester verhindern. Mitarbeiter des Naturparks erfassen in einem bestimmten Zeitraum alle ein- und ausfliegenden Vögel des Brutgebiets und errechnen auf Grundlage der Zählergebnisse die Anzahl der Brutpaare sowie

den Gesamtbestand der Löffler. Die filmende „Biene“ bietet nun ganz neue Möglichkeiten, die Löfflerkolonie zu überwachen, und ist damit auch ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg, die Population langfristig zu sichern. Denn nur wenn es gelingt, die Brutbestände zuverlässig zu erfassen, lassen sich wirksame Schutzmaßnahmen für die Löffler entwickeln.

Einen Anlass zur Freude bot der diesjährige Bruterfolg: Mit durchschnittlich 2,7 Jungen pro Paar lag das Ergebnis bei den Löfflern erfreulich hoch. Mit der neuen Methode kam jedoch auch eine herbe Enttäuschung: Gemessen an der Anzahl der aus der Kolonie an- und abfliegenden Löffler hätten in den Jahren 2010 und 2011 etwa 150 Paare in der Kolonie brüten können. Die Luftaufnahmen belegten im Jahr 2010 aber nur 60 und 2011 nur 61 Nester. Die geringe Anzahl der Brutpaare lässt sich vermutlich auf die schlechten Witterungsbedingungen in diesen Jahren zurückführen.

Angie Rother und Dr. Martin Schneider-Jacoby



Die „Biene“ wird startklar gemacht.



Auf dem Gutshof Pentowo (Bild links) sind Weißstörche (oben links: Storchenfamilie) Ehrengäste. Zahlreiche naturinteressierte Gäste finden sich im Sommer ein, um die schwarz-weißen Großvögel zu bestaunen. Die neu eröffnete Galerie (oben rechts) informiert sowohl über die Weißstörche als auch über die vielfältige Tier- und Pflanzenwelt der Narew-Region.

Eine Galerie für den Weißstorch

An verschneiten Wintertagen wirkt die Erinnerung an das quirlige Leben auf den Dächern des Gutshofs Pentowo wie ein Traum. Doch auch in der nächsten Brutsaison werden Storchenern hier wieder unermüdlich Futter für ihre Jungen anschleppen und die Luft wird vom Klappern der schwarz-weißen Sommergäste erfüllt sein. Der Gutshof Pentowo der Familie Toczyłowski liegt am Rande der Überschwemmungsflächen der Narew im Nordosten Polens und beherbergt, dank intensiver Schutzmaßnahmen, in der vergangenen Brutsaison 31 Storchennaare mit insgesamt 60 Jungvögeln. Im Rahmen der Initiative „Europäische Storchendörfer“ hatte EuroNatur das Dorf Tykocin mitsamt dem Hof Pentowo im Jahr 2001 für sein außergewöhnliches Engagement im Storchenschutz ausgezeichnet. Vor allem die Familie Toczyłowski setzt sich sehr für den Erhalt der Lebensräume von Meister Adebar ein. Mit Erfolg: Ende der 1980er Jahre hatte es in Pentowo nur zwei Storchennester gegeben. Heute hingegen beheimatet der Gutshof eine Weißstorchkolonie von weit über 100 Tieren. Pünktlich zum zehnjährigen Jubiläum des „Europäischen Storchendorfs“ Tykocin fand am 20. Juli die Neueröffnung der Storchengalerie im Gutshof Pentowo statt. Der Hof ist ein beliebter Ausflugsort für Naturinteressierte. Mit Unterstützung von EuroNatur wurde ein bereits vorhandenes, kleines

Informationszentrum zu einer umfangreichen Storchengalerie umgebaut. Neben ausführlichen Informationen zu den Störchen bietet die Ausstellung hochwertige Fotos von typischen Pflanzen und Tieren der Narew-Region. Etwa 70 Personen nahmen an der Galerieeröffnung teil: Neben Vertretern der EuroNatur Stiftung und den Hofbesitzern waren unter anderem die Direktoren der zwei benachbarten Nationalparke Narew und Biebrza, verschiedene Entscheidungsträger aus der Region sowie Journalisten von zwei regionalen TV-Sendern dabei. Ziel der Ausstellung ist es, ein breites Publikum über den Schutzbedarf der Weißstörche und der Narew-Region aufzuklären. Polen beherbergt die größte Anzahl an Weißstörchen weltweit. Dennoch beträgt der Rückgang des Weißstorches in ausgewählten Zählgebieten im Nordosten des Landes seit dem Jahr 2005 etwa 30 Prozent. Ursache ist vor allem die EU-Landwirtschaftspolitik: Großflächige Weiden werden in Europa immer unrentabler mit der Folge, dass ein Großteil dieser artenreichen Wiesen- und Weidelandschaften als wertvolle Storchlebensräume nach und nach verloren geht. Mit der Initiative „Europäische Storchendörfer“ und naturschutzpolitischer Lobbyarbeit auf EU-Ebene setzt sich EuroNatur dafür ein, die Zukunft der Weißstörche in Europa zu sichern.

Katharina Grund

Eines ihrer Ziele als EuroNatur-Präsidentin sieht Christel Schroeder darin, die Idee des Grünen Bandes voranzubringen und stärker in der Gesellschaft zu verankern. Als Koordinator des Grünen Band Balkan arbeitet EuroNatur seit Jahren daran, die Naturschätze entlang des einstigen Eisernen Vorhangs grenzübergreifend zu schützen, wie zum Beispiel im Jablanica-Shebenik-Gebirge an der mazedonisch-albanischen Grenze (im Bild rechts).



Christel Schroeder ist neue Präsidentin von EuroNatur

Am 12. Oktober 2011 wurde Christel Schroeder zur Präsidentin von EuroNatur gewählt. Sie tritt die Nachfolge von Prof. Dr. Hartmut Vogtmann an, der im Juli 2011 seinen Rücktritt erklärt hatte.

Die engagierte Naturschützerin ist der Stiftung bereits seit vielen Jahren verbunden. Der erste Kontakt kam im Jahr 1997 zustande, als EuroNatur begann, die Arbeit der Biologischen Station Senne e.V. (heute Naturschutzzentrum Senne e.V.) zu unterstützen. Damals war Christel Schroeder Vorstandsvorsitzende der Biologischen Station, die sie im Jahr 1992 gemeinsam mit anderen Naturschützern gegründet hatte. In dieser Funktion brachte sie zahlreiche Projekte der Biostation entscheidend voran, darunter das Wildbahnprojekt Senner Pferde und die Verbreitung der Wanderschäferei.

Seit 2002 ist Christel Schroeder Mitglied des EuroNatur-Präsidiums und hat über die Jahre ihre Verbindung zur Stiftung weiter vertieft. Neben ihren zahlreichen Aufgaben gilt ihr Augenmerk vor allem der Unternehmenskultur der Stiftung: „Durch meine langjährige Tätigkeit für EuroNatur habe ich

die Erfahrung gemacht, wie wichtig es ist, dass es innerhalb der Organisation ein großes, harmonisches Team gibt.“ Die Stiftung nach außen zu vertreten, sieht sie daher nur als einen Aspekt ihrer Tätigkeit als EuroNatur-Präsidentin. „Ich empfinde mich selbst als Teil des Teams und möchte unterstützend dazu beitragen, dass die Zusammenarbeit innerhalb der Stiftung reibungslos verläuft.“

„Ich brauche das ‚Wir-Gefühl‘“

Hinter den Zielen von EuroNatur steht Christel Schroeder von ganzem Herzen. Eines der herausragenden Merkmale ist ihrer Meinung nach, dass die Organisation bei ihren Projekten die Menschen im Blick behält: „Der Naturschutz kann nur dann erfolgreich sein, wenn die lokale Bevölkerung einbezogen wird. Dazu gehört es nicht nur, den Menschen Perspektiven zu geben, die mit der Natur in Einklang stehen. Ebenso wichtig ist es auch, vor Ort ein funktionierendes Netzwerk aus Partnern auszubilden. Dass EuroNatur diese Erkenntnis aus der Praxis zum Programm gemacht hat, gefällt mir sehr gut.“

Die Wanderschäferei hat in der Senne eine lange Tradition. Schafe und Ziegen sorgen dafür, die ausgedehnten Heideflächen von Bäumen und Sträuchern frei zu halten. Christel Schroeder hat entscheidend dazu beigetragen, dass die Wanderschäfer mit ihren Herden heute wieder zum Landschaftsbild in der Senne gehören.





Bild: Kerstin Sauer

Bild: Annette Spangenberg

Jörg Nitsch als neues Präsidiums- mitglied gewählt

Neben dem Wechsel an der Spitze, gibt es seit Mitte Oktober noch eine weitere Neuerung im EuroNatur-Präsidium:

Auch die Gründungsidee der Stiftung hat Christel Schroeder schon immer überzeugt: Naturschutz muss über Landesgrenzen hinweg gedacht und umgesetzt werden. Mit Initiativen wie dem Grünen Band Balkan und vielen anderen grenzüberschreitenden Projekten erfülle EuroNatur diese Idee mit Leben. „Der nationale Gedanke ist im Naturschutz sehr stark verankert, zum Beispiel über die Schutzgebietskategorien oder über staatliche Förderprogramme. Das Grüne Band ist eine der ganz großen Herausforderungen aber auch Chancen, diese Beschränkungen zu überwinden“, ist Christel Schroeder überzeugt. Eines ihrer Ziele für die kommenden Jahre als EuroNatur-Präsidentin sieht sie unter anderem darin, die Idee des Grünen Bandes voranzubringen und dazu beizutragen, den grenzüberschreitenden Gedanken in der Gesellschaft zu verankern: „Das Problem der Grenzen und ihre Überwindung ist eine der ganz großen gesellschaftspolitischen Herausforderungen für die Zukunft. Die Geschichte des Grünen Bandes ist ein gutes Beispiel dafür, wie Grenzen, ja sogar Mauern, überwunden werden können.“

Christel Schroeder weiß, dass es bis dahin noch ein langer Weg ist, auf dem es einige Hindernisse zu beseitigen gilt. Die Energie dafür schöpft sie unter anderem aus der Arbeit im Team: „Ich brauche für die Arbeit das ‚Wir-Gefühl‘! Ich empfinde mich nicht als Einzelkämpferin, sondern als ein Teil der EuroNatur-Familie. In dieser Aufgehobenheit kann ich auch manche Niederlage wegstecken, die Gruppe gibt mir die Kraft dafür.“

Angie Rother



Bild: Kerstin Sauer

Ein engagierter Mitstreiter für den Naturschutz in Europa: Jörg Nitsch ist neues Mitglied im EuroNatur-Präsidium.

Gasfieber in Nordrhein-Westfalen

Umweltschützer, Wasserwerke und Bürger protestieren gegen die neue Fördertechnik „Fracking“

Mit weit von sich gestreckten Armen hält ein Mann sein Feuerzeug an den Wasserhahn in seiner Küche und öffnet diesen vorsichtig. Fast unmittelbar darauf leuchtet eine große Stichflamme auf, die das gesamte Waschbecken ausfüllt. Erschrocken springt der Mann zurück. Diese Szene stammt aus dem amerikanischen Dokumentarfilm „Gasland“ und zeigt ein Phänomen, das im Zusammenhang mit der umstrittenen Erdgas-Fördermethode „Hydraulic Fracturing“ – kurz Fracking – aufgetreten ist. Der Film von Josh Fox beschreibt eindrücklich die Folgen der unkonventionellen Gasförderung in den USA.

Aufgeschreckt durch solche Szenarien, formiert sich derzeit auch in Nordrhein-Westfalen eine immer größer werdende Protestbewegung gegen das Fracking, denn Energiemultis wie ExxonMobil haben ausgedehnte Gasvorkommen in Deutschlands bevölkerungsreichstem Bundesland ausgemacht und planen, diese mit Hilfe der umstrittenen Fördermethode im großen Stil zu fördern.

Bei den Gasvorkommen in Nordrhein-Westfalen handelt es sich um sogenannte „unkonventionelle Lagerstätten“. Das Gas ist hier in Schiefer- und Tongestein, aber auch in Kohleflözen gebunden. Um an die schwer zugänglichen Gasvorräte zu gelangen, nutzen Ingenieure die Fördertechnik des Frackings. Hierbei wird ein Gemisch aus Wasser, Sand und Chemikalien 1.500 bis 3.000 Meter tief in den Untergrund gepresst, dadurch wird das Gestein aufgesprengt und das bisher eingeschlossene Gas kann durch die entstehenden Risse nach oben entweichen.

Bis vor wenigen Jahren lohnte sich diese Form der Gasförderung nicht. Mit den steigenden Energiepreisen wurde das „unkonventionelle Gas“ für die Energieversorger aber immer attraktiver. Auch in Nordrhein-Westfalen haben sie sich ihre Pfründe gesichert: 20 Erkundungslizenzen hat die im letzten Jahr abgewählte schwarz-gelbe Landesregierung seit dem Jahr 2005 bereits vergeben.

Während sich die Energiekonzerne angesichts zu erwartender Gewinne die Hände reiben, klingeln bei Anwohnern, Naturschützern und Wasserversorgern wie bei Gelsenwasser die Alarmglocken. Sie alle befürchten eine Verseuchung des Grund- und Trinkwassers. Beim Fracking kommen bis zu 200 verschiedene Chemikalien zum Einsatz, darunter auch Gefahrstoffe wie Benzol und Kohlenwasserstoffe. Neben den eingesetzten Chemikalien werden aber auch natürliche Begleitstoffe wie Schwermetalle und Radionuklide mit dem Frackwasser an die Erdoberfläche gespült. Wie dieses hoch belastete Bohrwasser entsorgt werden kann, ist bislang ungeklärt. Umweltschützer kritisieren außerdem die Zerstörung von Deckschichten im Boden und den hohen Wasserverbrauch.

EuroNatur unterstützt daher die Forderungen der Kritiker des Fracking-Verfahrens und tritt dafür ein, die Bohrungen zumindest in Wasserschutz- und -einzugsgebieten vollständig zu verbieten. „Die Gefahren, die die Fracking-Technologie mit sich bringt, sind unbestreitbar“, meint EuroNatur-Präsidentin Christel Schroeder. „Eine obligatorische Umweltverträglichkeitsprüfung vor Probe- wie auch Gewinnungsbohrungen ist daher zwingend erforderlich.“ Doch diese ist bisher im Bundesberggesetz nicht vorgesehen: Eine Umweltverträglichkeitsprüfung ist erst dann vorgeschrieben, wenn das tägliche Fördervolumen 500.000 Kubikmeter Erdgas überschreitet. Das ist jedoch in der Praxis nie der Fall.

Die rot-grüne Landesregierung hat das Problem inzwischen erkannt und ein Moratorium für Probebohrungen verhängt. Außerdem will sie im Bundesrat eine Änderung des Bundesberggesetzes durchsetzen.

Angie Rother

Bedroht „Fracking“ auch die einzigartige Landschaft der Senne? Die Methode zur Gasgewinnung gilt als umweltschädigend und risikoreich – mit zahlreichen negativen Auswirkungen für Mensch und Natur.





Smolyan soll ein Vorbild für den Schutz artenreicher Natur- und Kulturlandschaften in Bulgarien werden.

Bulgariens Artenvielfalt wirksam schützen

Fast fünf Jahre ist Bulgarien nun schon Mitglied der Europäischen Union. Mit dem Beitritt des Balkan-Staates wurde die EU um eine Fülle wertvoller Natur- und Kulturlandschaften reicher. Der Prozess, diese Gebiete nach europäischen Standards zu schützen, dauert aber noch immer an. Besonders entlang des Grünen Bandes Balkan finden sich artenreiche Lebensräume, die drohen durch menschliche Eingriffe zerstört zu werden, obwohl sie Teil des europäischen Schutzgebietsnetzwerks Natura 2000 sind.

Dazu gehört auch das Gebiet der im zentralen Rhodopengebirge an der Grenze zu Griechenland gelegenen Gemeinde Smolyan. In dieser Region südlich der bulgarischen Stadt Plovdiv findet sich ein buntes Mosaik aus ökologisch wertvollen Waldgesellschaften und seltenen Graslandtypen. Die Vielfalt der Lebensräume beherbergt eine breite Palette seltener Pflanzen- und Tierarten. Nicht umsonst sind im Bereich der Gemeinde Smolyan sechs Natura 2000-Gebiete gemeldet. Neben der seltenen Balkan-Gämse streifen hier auch Wölfe durch die Landschaft, und Smolyan spielt eine Schlüsselrolle für den grenzüberschreitenden Schutz der bulgarisch-griechischen Braunbärenpopulation. Doch diese Vielfalt ist in Gefahr: Aufgrund Waldmanagementplänen drohen die seltenen und wertvollen Lebensräume geschädigt zu werden. Um das zu verhindern, hat EuroNatur gemeinsam mit dem bulgarischen Projektpartner Green Balkans im September ein Projekt gestartet, das Wege aufzeigen soll, wie sich Natura 2000-Gebiete im Sinne von Mensch und Natur nachhaltig nutzen lassen. Das Projekt wird durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, das Bundesamt für Naturschutz und das Umweltbundesamt gefördert. Entscheidend für den Erfolg des Projektes ist der Rückhalt der lokalen Bevölkerung. Da die Forstwirtschaft eine entscheidende Einkommensquelle in der Region darstellt, gilt es vor allem Vertreter aus diesem Bereich ins Boot zu holen. In enger Zusammenarbeit mit sämtlichen lokalen und regionalen Interessensvertretern werden EuroNatur und Green Balkans deshalb beispielhaft einen Managementplan für eines der Natura 2000-Gebiete in Smolyan erarbeiten. Dieser soll zeigen, wie sich die Natura 2000-Idee im Sinne von Mensch und Natur umsetzen lässt. Ziel ist es, ein Vorbild zu schaffen, das auch den Schutz anderer wertvoller Natur- und Kulturlandschaften in Bulgarien vorantreibt.



Über Jahrtausende gewachsene Torfschichten fielen den Bränden im Livanjsko Polje zum Opfer.

Riesige Moorbrände in Bosnien

In Bosnien-Herzegowina und Kroatien standen im Oktober wertvolle Feuchtgebiete in Flammen. Sowohl im Livanjsko Polje im Hinterland von Split als auch im Neretva-Delta im Grenzgebiet zwischen Bosnien-Herzegowina und Kroatien fraß sich das Feuer ober- und unterirdisch durch vollkommen ausgetrocknete Torfschichten. So brach im 10.000 Hektar großen „Kranichmoor“ im Norden des Livanjsko Polje (s. Karte auf S. 7) ein verheerender Flächenbrand aus. Im Neretva-Delta stand mit etwa 2.000 Hektar der gesamte Deransko Jezero in Flammen, ein trocken gefallener Karstsee im Naturpark und Ramsar-Schutzgebiet Hutovo Blato (s. Karte auf S. 7).

Verantwortlich für die Brände waren in beiden Fällen menschliche Eingriffe in den sensiblen Wasserhaushalt dieser Lebensräume. Ursache für die unnatürliche Trockenheit des Karstsees Deransko Jezero ist unter anderem ein unterirdischer Kanal, der einen Großteil des Wassers aus dem oberhalb gelegenen Dabarsko Polje (s. Karte auf S. 7) abzweigt und in ein Wasserkraftwerk bei Dubrovnik umleitet. Auslöser für den katastrophalen Brand waren wiederum wahrscheinlich Feuer, die Jäger gelegt hatten, um Flächen für die illegale Vogeljagd frei zu legen. Die dünnen Torfflächen des Deransko Jezero ließen diese Flammen außer Kontrolle geraten. Im Livanjsko Polje schuf der Torfabbau die Voraussetzung für die gewaltigen Flächenbrände. Das im Norden des Karstfeldes gelegene „Kranichmoor“ ist von einem Netz aus Kanälen durchzogen, das dem Feuchtgebiet während des Sommers das Wasser entzieht und es damit unnötig austrocknet.

Die Flächenbrände bedeuten einerseits einen gewaltigen Verlust für die Biodiversität in Europa. Andererseits haben sie auch gravierende Auswirkungen auf das Klima. Schließlich zerstören die Flammen nicht nur große Teile einmaliger Biotope, sondern setzen auch erhebliche Mengen Kohlendioxid frei. EuroNatur arbeitet im Rahmen des Projektes zum Schutz der Karstpolje in Bosnien-Herzegowina (lesen Sie dazu den Artikel auf den Seiten 6 - 9) und mit dem kürzlich gestarteten Projekt zum „Schutz der Flusslandschaften auf dem Balkan“ dafür, die Ursachen dieser Katastrophen zu beseitigen.

Natur und Geschichte wandernd erleben

Im Jablanica-Shebenik-Gebirge im albanisch-mazedonischen Grenzgebiet lädt ein neues Wanderwegenetz Urlauber dazu ein, die atemberaubende Natur am Grünen Band Balkan und die Spuren der jüngeren Geschichte zu entdecken. „Durch die Grenzbarrieren des sogenannten Eisernen Vorhangs abgeschirmt, konnten sich hier ungestört wertvolle Biotope entwickeln“, sagt EuroNatur-Projektleiterin Annette Spangenberg. „Heute können Urlauber auf den ehemaligen Wegen der Grenzpolizisten wandern und diese Naturschätze hautnah erleben.“ In den letzten drei Jahren haben die mazedonischen und albanischen Naturschutzorganisationen MES (Macedonian Ecological Society) und PPNEA (Preservation and Protection of Natural Environment in Albania) in Zusammenarbeit mit EuroNatur acht Wanderwege von insgesamt 190 Kilometern Länge angelegt. Neu erstellte Wanderkarten zeigen die klar markierten Wanderwege und liefern dazu Wegbeschreibungen in englischer und mazedonischer bzw. albanischer Sprache.



Infotafel entlang des grenzüberschreitenden Wanderwegs im Jablanica-Shebenik-Gebirge.

Bild: PPNEA

Infotafeln am Einstieg der Wanderwege informieren die Besucher über die Besonderheiten des Gebiets. Ziel des von der European Outdoor Conservation Association (EOCA) geförderten Projektes ist es, einen der letzten Lebensräume des seltenen Balkanluchses erlebbar zu machen und der lokalen Bevölkerung durch den Naturtourismus eine naturverträgliche Perspektive zu geben.

Der Falke Journal für Vogelbeobachter

Falke-Leser erhalten Monat für Monat aktuelle Informationen aus erster Hand über alles, was Vogelbeobachter – egal ob „Einsteiger“ oder „Fortgeschrittene“ – tatsächlich interessiert, z. B.:

- Vorstellung interessanter Beobachtungsgebiete
- Neues zur Biologie und Ökologie der Vögel
- Informationen über den nationalen und internationalen Vogelschutz
- Hilfe bei „kniffligen“ Bestimmungsfragen
- Reise- und Freizeittipps
- Leserberichte über bemerkenswerte Beobachtungen
- Veranstaltungen, Kontakte, Besprechungen, Produktvorstellungen u. v. a. m.

Falke Abonnenten erhalten regelmäßig und **kostenlos** den „Taschenkalender für Vogelbeobachter“.

Erscheinungsweise: 12 Hefte à ca. 40 Seiten, durchgehend farbig jeweils am Monatsanfang.

Abonnementpreis: € 49,00 (ermäßigt € 37,00 für Schüler, Studenten und Azubis, Bescheinigung erforderlich) zzgl. Versand.



AULA-Verlag GmbH
Industriepark 3 • 56291 Wiebelsheim • Tel.: 0 67 66/903-141 • Fax: 0 67 66/903-320

Weitere Informationen unter:
www.falke-journal.de



Bild: Christoph Kraneburg

Naturschutz im Wartezimmer Erfahrungen von EuroNatur-Botschafterin Ulrike Kraneburg

Ihre Verbindung zu EuroNatur begann vor 12 Jahren mit einem Wolf. Eine EuroNatur-Anzeige in der Frankfurter Rundschau mit der Überschrift „Rettet den Wolf“ erregte damals Ulrike Kraneburgs Aufmerksamkeit und veranlasste die Osteopatin dazu, sich eingehend über die EuroNatur-Projekte zum Wolfsschutz zu informieren. Seither unterstützt sie die Arbeit von EuroNatur mit ihrer Spende und ihre Begeisterung für die Stiftung ist bis heute ungebrochen: „Die Projekte gefallen mir unheimlich gut. EuroNatur ist eine sehr transparente Organisation und alle Aktionen haben auf mich bisher immer sehr ehrlich und engagiert gewirkt – einfach überzeugend. Ich habe großes Vertrauen, dass das Geld dort ankommt, wo es ankommen soll. Im EuroNatur-Magazin werden immer

wieder EuroNatur-Partner vorgestellt. Die kann ich mit ihrem Engagement nicht einfach im Regen stehen lassen. Es ist so wichtig, dass EuroNatur vor Ort ist und diese Kontakte pflegt und unterstützt. Ich möchte etwas dazu beitragen, dass sich in Europa ein stärkeres Bewusstsein für den Wert der Natur entwickelt.“ Um EuroNatur bekannter zu machen, hat Ulrike Kraneburg deshalb in ihrer Praxis einen Tisch mit Prospekten über verschiedene EuroNatur-Projekte aufgestellt. „Wenn jeder EuroNatur-Spender selbst ein bis zwei neue Spender gewinnt, wäre das langfristig ein schöner Erfolg“, sagt Ulrike Kraneburg. Sie wird weiter daran arbeiten. Künftig will sie gezielt Spendenaufrufe von EuroNatur in ihrem Wartezimmer auslegen.

Katharina Grund

euRONATUR
BOtschafter
Spender werben Spender

Je mehr Menschen wir als EuroNatur-Botschafter gewinnen, desto mehr können wir gemeinsam erreichen. Seien auch Sie dabei! Wenn Sie Material benötigen, das Ihnen bei Ihrer Botschafter-Tätigkeit hilft, melden Sie sich gerne bei uns
Ansprechpartnerin: Sabine Günther 07732-9272-17.

Die ökologische Zukunft ist abhängig vom Handeln der Menschen



Franco Sola / Wiedehopf (Upupa epops)

EuroNatur arbeitet international und großflächig für den Erhalt von bedrohten Arten und ihren Lebensräumen in Europa. Mit Ihrem Testament können Sie die Reichweite dieser wichtigen Arbeit erhöhen.

Anregungen gibt unsere Legatbroschüre. Fordern Sie sie an, kostenlos und unverbindlich: EuroNatur, Konstanzer Str. 22, 78315 Radolfzell
Telefon 07732-927217 (Sabine Günther).

euRONATUR STIFTUNG

Der Vogelfreund

kompetent · informativ · praxisnah

www.der-vogelfreund.de

Das Fachorgan

des Deutschen Kanarienvogelzucht- und
Vogelzüchter-Bundes e.V. (DKB)

Die Fachzeitschrift

für alle Vogelzüchter, Vogelliebhaber
und Vogelschützer

Format: A 4

ca. 40 Seiten in Farbe

**Jetzt Probeheft
gratis anfordern!**



Monat für Monat aktuelle Berichte mit vielen
farbigen Abbildungen über **Vogelliehberei,**
Vogelzucht und Vogelschutz.

Erfahrene und kompetente Fachautoren schreiben
über Zuchtrichtungen der **Sittiche, Papageien,**
Wellensittiche, Exoten, über carduelide Finken
(Waldvögel) und **Gesangs-, Positur-, Farben- und**
Mischlingskanarienvogel sowie deren **Haltung und**
Pflege.

Verständlich und populär werden auch ornithologische
Forschungen und Erkenntnisse, Themen aus **Natur und**
Umwelt, Zuchtberichte und Fragen aus der Praxis
behandelt.

Ideales Medium für den An- und Verkauf von
Vögeln, für Vogelzuchtbedarf, Vereinsmittelungen,
Veranstaltungshinweise und Termine rund ums
Jahr.

Für DKB-Mitglieder ist das Fachorgan im Mitgliedsbeitrag enthalten.

**Bücher
Urkunden
Plakate
Vereinsbedarf**

HANKE VERLAG GmbH

Amrichshäuser Str. 88

74653 Künzelsau

Telefon: (0 79 40) 54 44 54

Telefax: (0 79 40) 54 44 40

info@hanke-verlag.de



Anzeige

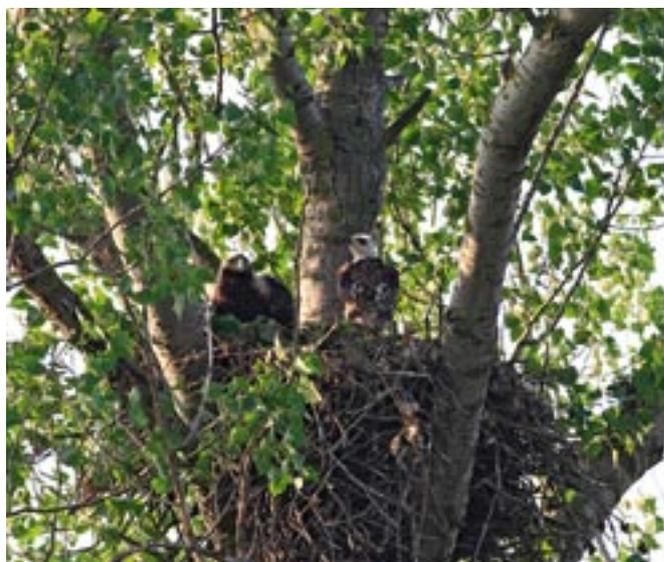


Bild: Dobromir Dobrinov / Green Balkans

Besonders während der Brutzeit müssen die Nester der Kaiseradler vor Störungen geschützt werden.

Ferngläser für den Kaiseradlerschutz

Dank einer großzügigen Spende des Optikerherstellers Minox können die „Kaiseradlerwächter“ im bulgarischen Hügelland von Sakar die majestätischen Großvögel nun noch besser überwachen. Minox stellte der bulgarischen EuroNatur-Partnerorganisation Green Balkans drei BV 8x42 Ferngläser sowie ein Exemplar des Hochleistungsfernglases BL 15x56 einschließlich Stativ zur Verfügung. So können Störungen an den Horsten der Kaiseradler früher erkannt und das Verhalten der Art noch besser beobachtet werden. Der Greifvogel ist weltweit bedroht und zählt zu den seltensten Adlerarten in Europa. In Bulgarien leben zwischen 35 und 40 Kaiseradler-Paare, ein Großteil davon in Sakar. Wesentlicher Bestandteil der Arbeit von Green Balkans und EuroNatur zum Schutz der Kaiseradler ist eine dauerhafte Bewachung der Nester. So können Störungen während der Brutzeit vermieden werden. Dies ist von großer Bedeutung, denn werden die Elternvögel während der Brut und der Jungenaufzucht gestört, lassen sie die Eier oder aber die Jungtiere allein im Nest zurück. In solchen Fällen ist der Nachwuchs der seltenen Adler verloren. Eine weitere Bedrohung stellen Eierdiebe dar: Immer wieder werden Nester geplündert, um die Jungadler nach dem Schlüpfen für viel Geld illegal an Falkner verkaufen zu können. Eine Rund-um-Bewachung ist daher von besonderer Bedeutung. Nur so kann der Kaiseradlerbestand in Bulgarien gesichert werden.

Green Balkans und EuroNatur danken Minox für die Unterstützung!



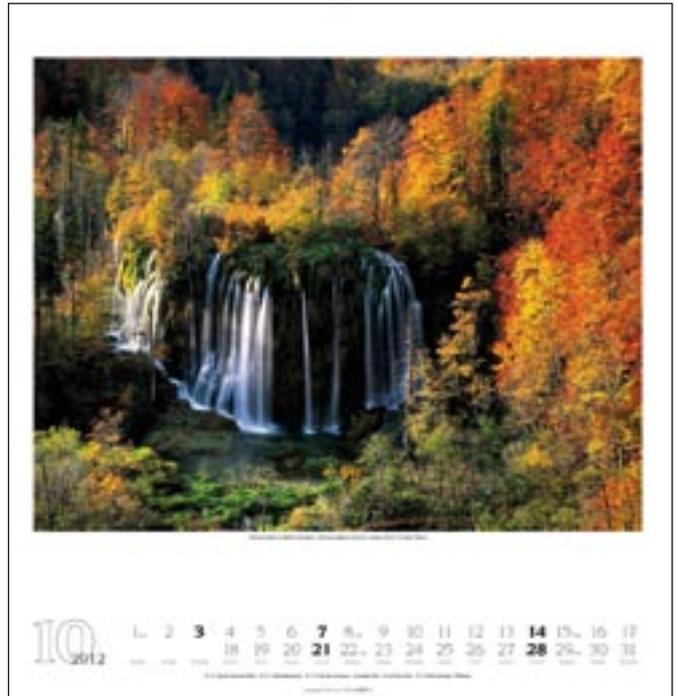
Der Auftritt von EuroNatur auf Facebook bietet neue Möglichkeiten, die Botschaft der Stiftung zu verbreiten.

EuroNatur auf Facebook

Ab sofort können Sie unsere Arbeit noch direkter verfolgen: Seit Mitte September ist EuroNatur auch auf Facebook aktiv! Unter www.facebook.com/euronatur meldet sich unsere Redaktion regelmäßig mit aktuellen Nachrichten aus unseren Projekten, Fotos sowie interessanten Informationen rund um das Thema Natur- und Artenschutz. Auf der EuroNatur-Facebookseite können Sie direkt mit uns in Verbindung treten und sich außerdem mit anderen „Fans“ von EuroNatur über Themen austauschen, die Sie bewegen. Facebook ist das größte soziale Netzwerk der Welt: In Deutschland nutzen mittlerweile rund 21 Millionen Menschen Facebook, weltweit gibt es über 700 Millionen aktive Nutzer. Facebook bietet die Chance, unsere Botschaft einem breiten Publikum zugänglich zu machen und so noch mehr Menschen für den Naturschutz in Europa zu gewinnen. Deshalb haben wir uns für einen Facebook-Auftritt von EuroNatur entschieden.

Werden auch Sie ein „Fan“ von EuroNatur und nehmen Sie noch intensiver an unserer Arbeit teil! Sie finden unsere Fanseite unter:

www.facebook.com/euronatur



Naturschätze Europas 2012 - die Plitvicer Seen in Kroatien sind dabei.

Luchse und Seen verschenken

Es gibt noch Exemplare des beliebten EuroNatur-Kalenders „Naturschätze Europas“. Wie wäre es, wenn Sie Ihre Lieben mit erfrischend bunten Bienenfressern unter dem Weihnachtsbaum überraschen oder ihnen eine Gedankenreise in die Zauberlandschaft der Plitvicer Seen ermöglichen? Auch die neue Ausgabe des EuroNatur-Kalenders besticht in gewohnt hoher Qualität mit ausgefallenen und faszinierenden Naturaufnahmen aus ganz Europa. Ganz nebenbei leisten Sie so auch einen wichtigen Beitrag zum Naturschutz. Der Kalender „Naturschätze Europas“ ist bei der EuroNatur-Service GmbH erhältlich (siehe Bestellschein in diesem Magazin).

Nicht das Richtige? Dann verschenken Sie doch eine EuroNatur-Luchspatenschaft. Damit helfen Sie uns, die Überlebenschancen der schönen Großkatzen in Europa zu verbessern. Sie unterstützen uns dabei, die Lebensräume der Luchse zu sichern, die Wilderei zu bekämpfen, grenzüberschreitende Schutzkonzepte zu entwickeln und vieles mehr. EuroNatur-Paten erhalten eine Urkunde, kostenlos vier Mal im Jahr das EuroNatur-Magazin und werden über Projektberichte auf dem Laufenden gehalten, was EuroNatur für den Schutz ihrer Patentiere erreichen konnte. Sie selbst erhalten nach Ablauf des Kalenderjahrs jeweils eine Jahresspendenbescheinigung.

Weitere Informationen zu EuroNatur-Patenschaften gibt es unter: **07732-9272-0**, info@euronatur.org, www.euronatur.org



Ein herzlicher Dank an Walter Fiedler

Es gibt Menschen, deren zivilgesellschaftliches Engagement weit über ihren Tod hinaus reicht. Walter Fiedler aus Friedrichshafen-Kluffern am Bodensee gehört zu diesen Menschen. Zeit seines Lebens hat er sich sowohl für caritative und soziale Projekte als auch für den Umwelt- und Naturschutz stark gemacht. Walter Fiedler gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Ortsgruppe Kluffern des Bundes für Umwelt- und Naturschutz e.V. (BUND) und war einer der Pioniere im Bereich Photovoltaik in Deutschland. In sein „Solarhaus“ baute er nachträglich eine solare Warmwasserbereitungsanlage ein und erzeugte elektrischen Strom aus Photovoltaikmodulen. Im Jahr 2002 rief Walter Fiedler gemeinsam mit seiner Frau die gemeinnützige „Charlotte und Walter Fiedler-Stiftung“ ins Leben. Damit unterstützte das Ehepaar die Kriegsgräberfürsorge, soziale Dienste

und Pflegeeinrichtungen, zahlreiche Projekte zum Natur- und Umweltschutz sowie Projekte zum Schutz bedrohter Tierarten. Anfang 2007 wurde die Stiftung mit der „Richard und Adelgunde Müller Stiftung“ zusammengeführt. Bis zu seinem Tod lag dem begeisterten Bergsteiger und Hobbyimker die Natur sehr am Herzen. Im Februar 2011 verstarb Walter Fiedler im Alter von 88 Jahren und bedachte EuroNatur mit einer großzügigen Testamentsspende. „Diese Entscheidung bedeutet einen großen Vertrauensbeweis in unsere Arbeit. Mit seiner Testamentsspende leistet Walter Fiedler einen wesentlichen Beitrag zum Schutz des europäischen Naturerbes“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer. Das EuroNatur-Präsidium sowie das gesamte Team von EuroNatur sind Walter Fiedler sehr dankbar und werden sein Andenken in Ehren halten.

Ein Vierteljahrhundert EuroNatur!

Im kommenden Jahr feiert die EuroNatur Stiftung ihr 25-jähriges Jubiläum. Das bedeutet ein Viertel Jahrhundert engagierter Arbeit für den Schutz der Naturschätze in Europa. Seit der Gründung im Europäischen Umweltjahr 1987 hat die Stiftung mit einem Mitteleinsatz von mehr als 52 Millionen Euro große Fortschritte für den Naturschutz in Europa erreicht und wesentliche Beiträge zur Etablierung von Großschutzgebieten in mehr als 15 europäischen Ländern geleistet. Neben dem flächenhaften Naturschutz standen immer auch die enge Zusammenarbeit mit den Menschen in den jeweiligen Projektgebieten und der Einsatz auf politischer Ebene auf dem Programm. Auf diese Weise konnte EuroNatur wesentliche Beiträge zum Schutz bedrohter Wildtierarten wie Bären, Wölfen, Luchsen und Zugvögeln in Europa leisten. In der



EuroNatur zeigt sich heute mit einem neuen Gesicht (im Bild das alte Logo der Stiftung). Doch das Ziel ist seit der Gründung das gleiche geblieben: der Schutz der Naturschätze Europas.

Jubiläumsausgabe 1-2012 des EuroNatur-Magazins werden wir Ihnen einige dieser Erfolge ausführlich vorstellen.

Es lohnt sich, dass wir unser gemeinsames Engagement auch in den kommenden Jahren fortsetzen. EuroNatur wird als Anwalt der Natur in Europa weiter für den Schutz des europäischen Naturerbes streiten. Der Verlust der biologischen Vielfalt in Europa ist noch längst nicht gestoppt.



Bild: Günther Willinger - Großes Walsertal, Biosphärenreservat Voralberg, Österreich

Die ZEIT

Kurz vor sechs Uhr, beim ersten Licht, startet eine wilde Jagd. (...) „Es sind hauptsächlich Blässhühner und Enten“, sagt Martin Schneider-Jacoby, der durch ein dickes Fernrohr auf dreibeinigem Stativ die Szene verfolgt. (...) Er leitet ein Projekt der Stiftung EuroNatur zum Schutz der Zugvögel an der Adria.

Süddeutsche Zeitung

Die Mittagshitze hängt schwer über der Baranja-Ebene (...) am Zusammenfluss von Mur, Drau und Donau. „Hier liegt eine weitgehend unberührte Region“, sagt der Biologe Martin Schneider-Jacoby von (...) EuroNatur.

Berliner Zeitung

„Die Save-Auen gehören zu den wertvollsten Landschaften Europas“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer. Grund genug für seine Organisation, sich (...) für den Schutz und die Erforschung des grünlichen Juwels einzusetzen.

Frankfurter Rundschau

Der naturschutzpolitische Direktor der Organisation EuroNatur, Lutz Ribbe, bemängelte, es sei „kein ökologischer Effekt“ zu erwarten, wenn Bauern eine Frucht auf 70 Prozent der Fläche ausbringen dürften.

Impressum

EuroNatur
Stiftung Europäisches Naturerbe

Geschäftsstelle Radolfzell:
Konstanzer Str. 22
D-78315 Radolfzell
Tel. 07732-9272-0, Fax 07732-9272-22
www.euronatur.org, E-Mail: info@euronatur.org

Spendenkonto: 8182005 (BLZ 370 205 00)
Bank für Sozialwirtschaft Köln

Geschäftsstelle Bonn:
Grabenstr. 23, D-53359 Rheinbach/Bonn
Tel. 02226-2045, Fax 02226-17100
E-Mail: Bonn@euronatur.org

Herausgeber:
EuroNatur Service GmbH
Konstanzer Str. 22, D-78315 Radolfzell
Telefon 07732-9272-40, Fax 07732-9272-42

Redaktion:
Katharina Grund (Öffentlichkeitsarbeit),
Angie Rother (Öffentlichkeitsarbeit),
Gabriel Schwaderer (Geschäftsführer)

Mitarbeit an dieser Ausgabe:
Markus Dressnandt (Assistenz der Geschäftsführung),
Lutz Ribbe (Naturschutzpolitischer Direktor),
Dr. Martin Schneider-Jacoby (Projektleiter),
Christel Schroeder (Präsidentin),
Annette Spangenberg (Projektleiterin)

Art Direction:
Kerstin Sauer, EuroNatur Service GmbH

Druck:
Bresto Media Druck GmbH + Co. KG, Stockach;
gedruckt auf 100% Recyclingpapier
(Cyclus Print)

Bildnachweis Heft 4/2011:
Titel: Otto Samwald - Rotkehlchen
Rückseite: Siegmund Tylla - Kernbeißer
Erscheinungsweise: vierteljährlich, Bezugspreis
16,- Euro jährlich, kostenlos für EuroNatur-
Fördermitglieder und Paten
ISSN 0945-148X

Weitertragen!



Gewinnen Sie neue Freunde für EuroNatur!

Ich möchte die Arbeit von EuroNatur unterstützen!

Ich leiste einen monatlichen Beitrag von

10 Euro 15 Euro _____ Euro

Abbuchung erstmals ab _____ (Monat/Jahr).

Beitragszahlung:

jährlich halbjährlich vierteljährlich monatlich

Hierfür erteile ich Ihnen eine Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann.

Konto-Nummer	Bankleitzahl
Bankverbindung/Ort	Kontoinhaber (falls abweichend vom Spender)
Vor- und Zuname	Geburtsdatum
Straße	PLZ, Wohnort
Ort, Datum	Unterschrift



Coupon bitte einsenden an:

EuroNatur
Konstanzer Straße 22
78315 Radolfzell

www.euronatur.org
info@euronatur.org

4/2011